

Bote von der Wbbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:	
Ganzjährig	RM. 7.20
Halbjährig	„ 3.70
Vierteljährig	„ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	RM. 6.80
Halbjährig	„ 3.50
Vierteljährig	„ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 45

Waidhofen a. d. Wbbs, Freitag den 8. November 1940

55. Jahrgang

Zum 9. November

Eine Zusammenfassung nach dem Buche von Karl Richard Ganzer.

Serbst 1923 in Deutschland. — Unaufhaltsam sinkt die Mark ins Bodenlose. In den Industriestädten rasen Aufstände, vom Hunger getrieben, vom Bolschewismus geführt. Stresemann, Hilferding, Ebert bemühen sich bei aller Welt um Freundschaft und gute Miene. Im ganzen Reich gilt Bayern als der einzige Staat, der noch an der deutschen Ehre festhält; er steht dadurch auch dauernd mit Berlin im Kampf. Allerdings gibt es auch hier verschiedene Auffassungen — da ist die bürgerlich-patriotische Regierung, da sind die verschiedenen vaterländischen Verbände — und die nationalsozialistische Bewegung. Angesichts der trostlosen Lage des Reiches nach der Aufgabe des Ruhrwiderstandes scheiden sich nun diese Kräfte und gehen getrennte Wege. In München geschehen zwei Dinge: Adolf Hitler ruft zu 14 Riesensammlungen auf. Zur gleichen Stunde bestellt die parlamentarische Regierung der Bayerischen Volkspartei, die aus dem Chaos keinen Ausweg weiß, Gustav von Kahr als Generalstaatskommissar mit diktatorischen Vollmachten. Er gilt als starker Mann, verlangt restlose Einordnung aller Verbände, erklärt aber gleich darauf, daß er sich lediglich als Statthalter der Monarchie betrachte. Das allein entscheidet bei Adolf Hitler. Wie recht er damit getan hat, zeigt Kahrs erster Erlaß: Verbot der 14 nationalsozialistischen Versammlungen. Der starke Statthalter der weiß-blauen Monarchie steht plötzlich in einer Einheitsfront mit den Republikanern um Ebert und Stresemann. Dennoch braucht Kahr den nationalsozialistischen Kampfbund, weil sich der Gegensatz zwischen Bayern und Reich immer mehr verschärft, aber die Wege sind bereits unerrettlich geschieden. Kahr will das Reich gefährden zum Nutzen des eigenen Kleinstaatcs. Adolf Hitler will dagegen Bayern nur stärken, um das Reich von seinen Vernichtern zu befreien. Ganz klar bekundet er es: „Für mich ist die deutsche Frage erst dann gelöst, wenn die schwarz-weiß-rote Sakentkruzflagge vom Berliner Schlosse weht.“ Am 28. September verbietet der Reichswehrminister den „Völkischen Beobachter“ für das ganze Reich. Das bayrische Generalstaatskommissariat aber verweigert für Bayern die Durchführung dieses Verbotes. Darüber kommt es zum völligen Bruch mit dem Reich. Kahr entbindet General von Lossow, den Kommandanten der bayrischen Reichswehrdivision, seines feierlichen Eides auf die Weimarer Verfassung und verpflichtet ihn samt seiner Truppe auf die bayrische Verfassung.

Und der Führer — sorgend steht er vor seiner Gefolgschaft, hämmert, befeuert, mahnt. In verzweifelter Sorge sieht er, auf welche Abgründe die Dinge zuraufen, „wenn nicht ein herrlicher Wille sie auf die Straße zwingt, an deren Ende das erneuerte, große, gemeinsame Reich und nicht ein wüster Scherbenhaufen kleiner Staaten steht.“

Der Kampf mit dem marxistischen Berlin ist unvermeidlich geworden. Der Führer muß Kahr, Lossow und den Polizeiobersten Seißler zum Handeln zwingen, aber auf seiner Straße, fürs ganze Reich, nicht für den Kleinstaat Bayern. Eine Versammlung von Kahr am 8. November im Bürgerbräukeller in München muß die Gelegenheit bieten.

Während Kahr im Saal von Führung, Entscheidung, Wandel spricht, kühl, wissenschaftlich, wie bei einem Seminarvortrag, regeln die aufgeregten Sturmabteilungen Adolf Hitlers die Eingänge ab. Da, plötzlich entsteht am Haupteingang Gedränge, Wortwechsel, Unmut, erschallt plötzlich erlösend ein Ruf: „Hitler! — Heil Hitler!“

Da ist er auch schon vorne bei dem erlauchten Redner, schwingt sich auf die Bühne, winkt Ruhe — und als sich das Summen der Menge nicht legt, feuert er einen Schuß gegen die Decke des

Seit Kriegsbeginn 7.1 Millionen BRT. versenkt

Gewaltiges Ansteigen der englischen Schiffsverluste in den Monaten September und Oktober

Berlin, 6. November.

Kampfliegerverbände setzten am 5. November und in der Nacht zum 6. November ihre Bergeltungsflüge gegen London fort und verursachten an vielen Stellen neue Brände und Explosionen. Zahlreiche Luftangriffe richteten sich außerdem auf Hafen-, Industrie- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland, wobei vor allem in Great Yarmouth heftige Explosionen zu beobachten waren. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen allein vor Portland neun feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Bei nächtlichen Angriffen auf schottische Hafen- und Industrieanlagen konnten in Dundee besonders starke Brände festgestellt werden.

Am Ventland-Firth erhielten zwei feindliche Vorpöstenboote so schwere Treffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Das Verminden britischer Häfen wurde fortgesetzt. Britische Flugzeuge flogen bei Nacht in Holland und in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Orten Bomben. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, eine Industrieanlage zu treffen und dabei in einer Spinnerei ein Nebengebäude in Brand zu setzen. Das Feuer konnte jedoch in Kürze gelöscht werden. Die übrigen Bomben fielen entweder auf freies Feld oder in Wohnviertel, wo einige Häuser beschädigt, zwei Zivilisten getötet und mehrere verletzt wurden.

Die geirigen Verluste des Feindes betragen 23 Flugzeuge, davon 21 im Luftkampf, eines durch Flakartillerie und eines durch Marineartillerie. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt. Beim Verminden britischer Häfen zeichnete sich das Kampfgeschwader „General Weser“ in ununterbrochenem Nachtsinsatz auch unter ungünstigen Wetterverhältnissen besonders aus.

Saales, damit er gehört werden kann. Dann fällt seine Stimme den Raum: „Die nationale Revolution ist proklamiert.“ Kahr, Lossow und Seißler werden zu einer Unterredung in das Nebenzimmer gebeten. Sie dauert nur kurze Zeit. Die Frage ist kurz und bündig. „Ein Zurück gibt es nicht mehr oder wir gehen zugrunde.“ Die drei drehen sich noch vor der Entscheidung, da legt Adolf Hitler seinen Entschluß dem Volk zur Prüfung vor. Hier freilich in diesen geballten Minuten ist das Volk nur durch die Versammlung vertreten, aber ihr Sa muß entscheidend sein für das Sa der drei Zauderer, die aus der Kraft des eigenen Herzens den Entschluß nicht wagen. In kurzen Umrissen entwirft der Führer sein Regierungsprogramm und zum Schluß, draußen sind drei Männer, bitter-schwer wird ihnen der Entschluß — und Beschwörung ist plötzlich in der Stimme: „Sind Sie einverstanden mit der von mir vorgeschlagenen Lösung der deutschen Frage?“ Die Stimme zwingt sich in die Herzen, als wäre keine Schranke mehr vor ihr geschlossen. Ein brausendes Sa schlägt in das Nebenzimmer hinein.

Nun dauert es nicht mehr lange, dann werden im Saal vor offener Versammlung die Erklärungen der Zustimmung gegeben. Kahr als erster. Danach tief erschüttert Hitler. Die anderen Herren schwören sich knapp der Front zu. Dann kommt ein Bild: Kahr und Hitler stehen lange, Hand in Hand, Kahr mit Tränen in den Augen, Hitler strahlend, Glauben ausstrahlend. Und wie zur Beteuerung legt Kahr noch die linke Hand auf den Bund der beiden rechten.

Die Kriegsmarine führte in den beiden vergangenen Monaten den Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg. Auch die Luftwaffe griff neben der Durchführung ihrer Hauptaufgabe, dem Einsatz gegen die britische Insel, in den letzten beiden Monaten eine große Zahl von Schiffen und Geleitzügen an. Es wurden an feindlichem oder dem Feind nuzbarem Handelschiffraum in den Monaten September und Oktober versenkt:

1.308.600 BRT., davon durch Unterseeboote allein 946.000 BRT.

Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt 7.162.200 BRT. feindlichen oder dem Feinde nuzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden. Hieran sind beteiligt: Überwasserstreitkräfte der Kriegsmarine mit 1.810.000 BRT. Unterseeboote mit 3.714.000 BRT. Verbände der Luftwaffe mit 1.638.200 BRT.

Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen sowie die Verluste der feindlichen und für England nuzbaren neutralen Handelschiffahrt infolge von Minenunternehmungen der Kriegsmarine oder der Luftwaffe und infolge Beschießung durch Küstenbatterien.

Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn liegen demnach noch wesentlich höher, zumal die schwerbeschädigten Schiffe — die Luftwaffe allein hat seit Kriegsbeginn Handelschiffe mit mehr als 3.000.000 BRT. zum großen Teil schwer getroffen — nicht in vorstehenden Zahlen enthalten sind. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Teil dieser beschädigten Schiffe ihre Heimathäfen nicht mehr erreicht hat oder nicht mehr wiederhergestellt werden konnte.

Adolf Hitler hat von der Szene später gesagt: „Ich habe in diesem Augenblick Kahr vertraut wie einem Bruder.“

Wenige Stunden nach diesem Augenblick aber war über Deutschland Kahrs Funkpruch hingeflogen: „Generalstaatskommissar von Kahr, General von Lossow, Oberst von Seißler lehnen Hitlerputsch ab. Mit Waffengewalt erprekte Stellungnahme im Bürgerbräukeller unzulässig.“

Während München noch sang, während in der Stadt die Fahnen hochgingen, rief in den Kasernen großer Alarm die Truppen und Gewehr. Verjuche, mit Kahr und den beiden Militärs in Verbindung zu kommen, bleiben erfolglos. Als endlich Verbindungssoffiziere, die man in die Kasernen schickte, nicht mehr zurückkehrten, gibt es nur mehr eine graufame Erkenntnis. Jetzt kann es nur mehr um eines gehen, die Bewegung zu retten, da der Verjuch der Erhebung zerfallen ist.

Aus dieser Überlegung heraus kommt es in den Mittagsstunden des 9. November zu dem Marsch in die Stadt in die Gelfhofgarben an der Feldherrnhalle. Nicht Gewalt soll dem Marsch das Gelf aufdrücken, sondern der entschlossene Glaube, der keinen Treubruch kennt. Singend marschiert die Kolonne, an der Spitze mit Adolf Hitler und Ludendorff, überall brandet ihr Jubel entgegen, der die Gewißheit gibt, diese Stadt gehört dem Nationalsozialismus. „O Deutschland, hoch in Ehren“ singen die Marschierenden und das Volk am Straßenrand. „Du heiliges Land der Treu.“ Als die Spitze des Juges zur Feldherrnhalle einbiegen will, geschieht das Unfassbare. Eine Soldatenfette sperrt die Straße, zwar tritt sie noch einmal zur Seite, als einer auf Ludendorff deutet: „Wollt ihr auf euren Feldherrn schießen?“ Aber dann legt plötzlich Salvenfeuer einer Polizeibatterie und eines Panzermagens in den entgegengesetzten Zug, erstickt die Klänge des stolzen Liedes im Stöhnen der Fallenden... Immer noch singen sie weit hinten „Du heiliges Land der Treu...“, aber vorne stöhnen Getroffene irt und wild über ihr verrohenes Blut hin und sterben...

Am 9. November 1923 sind unter deutschen Kugeln 16 junge Deutsche für Deutschlands Wiedererstehen den Kriegerdod gestorben. Adolf Hitler blieb nur darum von der Salve verschont, weil sich im Augenblick der Wbbsjüße sein Begleiter, Ulrich Graf, vor ihn geworfen hatte, um ihn zu deden; von Kugeln durchsiebt, hat der Treue dem deutschen Volk den Führer gerettet.

Serbst 1940. — Die 16 Blutopfer der nationalsozialistischen Revolution, die am 9. November 1923 vor der Münchner Feldherrnhalle verbluteten, waren die Saat des Glaubens an die Wiederauferstehung ihres Volkes in einer Zeit der tiefsten Demütigung. Sie starben im Kampfe gegen die gleichen dunklen Kräfte, gegen die heute das ganze — nunmehr einige Volk seine Freiheit verteidigen muß. Sie waren die ersten, die es wagten, gegen die Schwach einer feigen Unterwerfung aufzustehen und ihr Leben wieder für Deutschland einzusetzen. Aus ihrem Heldenopfer erwuchs jene selbstlose Treue und jener selbstlose Geist der Soldaten des jetzigen Krieges, denen in all den siegreichen Schlachten das Banner voranwehte, das einst die Toten der Bewegung mit ihrem Blute weiheten. Viele von ihnen haben in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein der Nation ihr Blut und Leben hingegeben. Ihr Geist, ihr Glaube, ihre Liebe und Treue zu Deutschland und dem Führer sei uns Beispiel. Das Wort des Führers ist in der Tat Wahrheit: „Für uns sind sie nicht tot. Ihre Tempel sind keine Gräfte, sondern eine ewige Wache. Hier stehen sie für Deutschland und wachen für unser Volk.“

In allen NSDAP-Ortsgruppen des Großdeutschen Reiches wird am 9. November in Gedenkstunden jener gedacht, die damals und heute ihr Leben für die Größe und Freiheit des deutschen Volkes gaben. Die NSDAP, Waidhofen a. d. Wbbs veranstaltet an diesem Tage um 8 Uhr abends im Führersaale eine schlichte, aber würdige Feierstunde.

Tapferkeit der Front und pflichttreue Arbeit der Heimat verbürgen den Sieg

Reichsmarschall Göring zum neuen Auftrag des Führers

Zum neuen Auftrag des Führers erließ Reichsmarschall Göring folgenden Appell:

Nach der Entscheidung des Führers wird der Vierjahresplan für die Dauer von weiteren vier Jahren fortgeführt. Vor uns liegt eine neue Zeitpanne schöpferischer Arbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir beginnen dies in geschichtlicher Stunde und in dem stolzen Bewußtsein, auf den großen Erfolgen aufbauen zu können, die wir aus eigener Kraft in den vergangenen Jahren erzielt haben.

Was seit dem Herbst 1936 wirtschaftlich erreicht worden ist, hat meinen Erwartungen entsprochen, ja, sie zum Teil übertroffen. Ich habe damals alle Volksgenossen zur Mitarbeit am Vierjahresplan aufgerufen, und alle sind bei meinem Rufe freudig gefolgt. Auf Höfen und Äckern, in Zedden und Hütten, in Fabriken und Werkstätten, in Konstruktionsbüros und Laboratorien haben alle wertvollen Wirtschaftskräfte und Betriebsführer, Angestellten und Arbeiter in gemeinsamer Anstrengung Hervorragendes geleistet und das gigantische Aufbauprogramm nach Kräften gefördert. In jüher Arbeit hat der Bauer das Brot gesichert. Auch die Hausfrauen und die deutsche Jugend haben zu ihrem Teil am Vierjahresplan mitgeholfen. Wir haben die Erzeugung von Nahrungsmitteln und besonders die Produktion von Rohstoffen aller Art beträchtlich gesteigert, neue Herstellungs- und Verarbeitungsmethoden eingeführt und zahlreiche ausgedehnte Industrieanlagen errichtet. Gleichzeitig ist die Reichsverteidigung, die an den Arbeitsinsatz und die Rohstoffwirtschaft von Jahr zu Jahr wachsende Anforderungen gestellt hat, gewaltig vergrößert worden. Ich habe sehr viel von jedem einzelnen verlangen müssen, bin aber immer verstanden und niemals enttäuscht worden. So bewegt mich heute, nach

Ablauf der ersten vier Jahre, ein Gefühl tiefen und herzlichen Dankes an alle schaffenden Volksgenossen. Besonders danke ich allen meinen Mitarbeitern, die mich bei der Durchführung des mir vom Führer erteilten Auftrages tatkräftig unterstützt haben.

Was wir in rastloser Arbeit nach dem Willen des Führers und in Durchführung des von ihm entworfenen Vierjahresplanes aufbauen, hat im Krieg seine Feuerprobe bestanden. Alle Hoffnungen unserer Feinde, Deutschland mit den Mitteln heimtückischer Blockade niederzuzwingen, sind trügerisch gewesen und werden es auch in Zukunft bleiben. Die Fundamente der deutschen Wirtschaft stehen fest und sind nicht zu zerstören.

Vierjahresplan und Kriegswirtschaft bilden eine Einheit, straff ausgerichtet nach den Erfordernissen des gewaltigen schicksalgestaltenden deutschen Freiheitskampfes. Eine leistungsfähige Wirtschaft ist genau so unentbehrlich wie ein scharfes Schwert. Ich vertraue auch für die Zukunft auf den deutschen Menschen, auf seine Einsicht, seine Treue, seinen guten Willen und seine Fähigkeiten. In dem weltbewegenden Geschehen der letzten Zeit hat er sich stets bewährt. Er wird auch den kommenden großen Aufgaben gewachsen sein und die unvermeidbaren Schwierigkeiten des Alltags meistern.

Aus dem Glauben und der Liebe zum Führer schöpfen wir die Kraft zum höchsten Einsatz und begeistertester Tat! Die Tapferkeit des Soldaten an der Front und die pflichttreue Arbeit der Heimat helfen ihm den Sieg erreichen und sein herrliches Werk vollenden.

Göring,

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Hauptquartier, den 31. Oktober 1940.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Trotz ungünstigem Wetter täglich Vergeltungsangriffe

Englische Munitionsschuppen in die Luft geflogen.

Berlin, 1. November.

Besonders ungünstiges Wetter veranlaßte die Engländer, ihre Kampftätigkeit in der Luft am 31. Oktober völlig einzustellen. Die deutsche Luftwaffe hingegen setzte ihre Angriffe gegen London und andere kriegswichtige Ziele in Süd-, Mittel- und Westengland fort. Im Südwestteil von London waren als Folge von Bombenangriffen auf eine Bahnanlage und ein größeres Fabriksgebäude Brände zu beobachten. Bei Birmingham und am Südrand von Bristol sind wichtige Rüstungswerke erfolgreich mit Bomben belegt worden. Beim Angriff auf ein Munitionslager westlich von London flogen mehrere Munitionsschuppen in die Luft. Ein Eisenbahnzug wurde zum Entgleisen gebracht.

Bei weiteren Angriffen gegen britische Flugplätze konnten VOLLTREFFER in Hallen, Schuppen und Unterkünten festgestellt werden. Eine Anzahl am Boden stehender Flugzeuge wurde im Tieftangriff mit MG.-Feuer belegt und beschädigt.

In den Gewässern westlich von Irland wurde ein britisches Transportschiff von etwa 6000 BRT. durch Bombentreffer versenkt. An der Südküste Englands zerpöngten Kampfflugzeuge einen Geleitzug. Sie erzielten mehrere VOLLTREFFER und trafen ein Schiff so, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

Vor der norwegischen Westküste wurde ein feindliches Flugzeug vom Wulter Lockheed-Sudion im Luftkampf, ein weiteres durch ein Minenjuchboot abgeschossen. Eigene Flugzeugverluste sind nicht entstanden.

Großer Schlag gegen britische Geleitzüge.

Berlin, 2. November.

Die Luftwaffe setzte ihre Vergeltungsangriffe auf London fort. Am frühen Morgen sowie am Abend griffen einzelne Kampfflugzeuge wieder britische Flughäfen an. Dabei setzten sie Hallen und Betriebsstofflager in Brand und zerstörten mehrere Flugzeuge am Boden. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafens- und Fabrikanlagen Südenglands, wobei es vor allem in Portsmouth gelang, ein Großkraftwerk schwer zu treffen.

Sturzangriffslüge unternehmen im Laufe des Tages Angriffe auf drei Geleitzüge vor der englischen Südküste. Dabei wurden 13 Schiffe von insgesamt 47.000 BRT. versenkt, 9 weitere beschädigt. Bei Great-Yarmouth versenkte die Besatzung einer Heinkel 111 im kühnen Tieftangriff einen Zerstörer und drei Frachtschiffe aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Vor Dover nahmen Fernampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine einen feindlichen Geleitzug unter wirksamer Feuer und zerpöngten ihn. VOLLTREFFER waren zu beobachten. Die Schiffe flüchteten in den Hafen von Dover, wo sie weiterhin beschossen wurden.

Feindliche Küstenbatterien gaben auf unsere Küstenbefestigungen einige Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Das Feuer wurde erwidert, bis der Gegner schwieg.

Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Die Vergeltungslüge auf London nahmen in der Nacht wieder stärkeren Umfang an. Hier und in den Industrieanlagen von Birmingham und Coventry sowie im Hafen von Liverpool entstanden

zahlreiche neue Brände. Heftige Angriffe richteten sich auch gegen eine Anzahl schottischer Industrie- und Hafensplätze.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Bei ihren Einflügen nach Holland und in das Reichsgebiet griffen britische Flieger wie gewöhnlich in erster Linie nicht-militärische Ziele an. In Amsterdam wurde ein Lazarett getroffen und dabei 19 Soldaten getötet und 20 schwer verletzt. An anderer Stelle wurden weitere 7 Holländer getötet.

Bei dem Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, wurden die meisten feindlichen Flugzeuge durch die starke Abwehr nach Norden und Süden abgedrängt. Einzelne Flugzeuge, denen es gelang, das Reichsbild Berlins in großer Höhe zu überfliegen, warfen Spreng- und Brandbomben auf Wohn- und Siedlungsgebiete ab, wobei mehrere Häuser beschädigt und ein Sägewerk in Brand gesetzt wurde. Auf das Virchow-Krankenhaus fielen erneut Brandbomben. Durch den tatkräftigen Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des zivilen Luftschutzes gelang es, entstehende Dachstuhlbrände schnell zu löschen. Es sind mehrere Tote und Verletzte zu beklagen.

Der Gegner verlor gestern im Luftkampf 10 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst. Major Galland schoß seinen 50. Gegner ab.

Versorgungsbetriebe und Flugplätze wirkungsvoll bombardiert.

Berlin, 3. November.

Trotz ungünstiger Wetterlage, die insbesondere bei Nacht die Anflüge und Angriffe durch Sturm, starke Böen und Regenschauer, teilweise tiefliegende Wolken sowie durch Vereisung außerordentlich erschwerte, setzte die deutsche Luftwaffe am 2. November und in der Nacht zum 3. November ihre Vergeltungslüge gegen London fort und belegte vor allem Versorgungsbetriebe wirksam mit Bomben. Auf mehreren Flugplätzen wurden Hallen und Unterkünte bombardiert. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafens- und Industrieanlagen. Ein Rüstungswerk in Castle Bromwich erhielt schwere Treffer.

An der britischen Ostküste versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelschiff von 6.000 BRT. Damit hat der Kommandant dieses Flugzeuges, Major F. G. Harlinghausen, sein 20. Handelschiff und mit ihm eine Gesamttonnage von über 100.000 BRT. vernichtet.

Der Gegner unternahm nur vereinzelt Einflüge. Der Versuch einiger feindlicher Flugzeuge, am frühen Morgen gegen die Küste Nordfrankreichs anzufliegen, wurde durch Flakartillerie bereits am Kanal abgewehrt. Zwei von ihnen wurden dabei abgeschossen. Zwei von ihnen wurden dabei abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge verlor der Gegner bei den Luftkämpfen des Tages über London. Hier sowie bei den unter besonders schwierigen Witterungsverhältnissen durchgeführten Nachtangriffen gingen sieben deutsche Flugzeuge verloren.

Tieftangriff auf einen Londoner Bahnhof.

Berlin, 4. November.

Das unter Führung von Kapitänleutnant Kretschmer stehende Unterseeboot hat die beiden britischen Hilfskreuzer „Laurentic“

von 18.724 BRT. und „Patroclus“ von 11.314 BRT. sowie das bewaffnete britische Handelschiff „Caganare“ von 5.376 BRT. versenkt. Mit diesem Erfolg hat Kapitänleutnant Kretschmer ein Gesamtversenkungsergebnis von 217.198 BRT. erzielt und somit als zweiter Unterseebootkommandant mehr als 200.000 BRT. vernichtet.

Das ungünstige Wetter hat die Luftwaffe nicht gehindert, ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele in England und Schottland, wenn auch in geringerer Ausmaß, fortzusetzen. Im kühnem Tieftangriff griffen Kampfflugzeuge einen Verschiebehof in Nordlondon an und trafen Bahngelände und Verkehrsanlagen. Beim Abflug brachten sie mehrere Flakgeschütze durch Maschinengewehrfeuer zum Schweigen.

Angriffe auf britische Flugplätze hatten auch gestern Erfolg. In Stratis Hall stehen die Flugplatzanlagen in Flammen, in Wattisham wurden Hallen und Flugzeuge zerstört. Weitere Flugplätze und kriegswichtige Industrieanlagen, vor allem in Schottland, wurden erfolgreich bombardiert.

Bei Irland und an der schottischen Ostküste griffen Kampfflugzeuge einzelne Schiffe und Geleitzüge an. Ein Handelschiff von 19.000 BRT. erhielt einen schweren Treffer. Bei Kinnaird Head wurden ein Zerstörer, ein Wachboot, ein großer Handelsdampfer sowie ein Frachter schwer getroffen.

Britische Flugzeuge unternahmen nur vereinzelt Einflüge nach Holland und Norddeutschland. In Holland wurden zwei Häuser zerstört, zwei Personen getötet und zwei verletzt. In Deutschland fielen nur an drei Stellen Bomben, die keinerlei Schaden anrichteten.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Die Besatzungen einer Kampfguppe unter Führung ihres Kommandeurs Hauptmann Storp zeichneten sich durch erfolgreich geführte Angriffe gegen britische Flugplätze und kriegswichtige Ziele in London aus.

Zahlreiche Feindflugzeuge auf dem Boden zerstört.

Berlin, 5. November.

Trotz der auch weiterhin besonders ungünstigen Wetterlage griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht England, Schottland und als Hauptziel London an. In der Zeit von 19 bis 6.30 Uhr warfen Kampfflugzeuge in rollendem Angriff auf die britische Hauptstadt insgesamt über 1500 Bomben aller Kaliber.

Am 4. ds. und in der Nacht zum 5. ds. unternahmen Kampfflugverbände außerdem zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele, wie Flugplätze, Industrie- und Verkehrsanlagen sowie Munitionsanstalten und Barackenlager. Dabei wurden unter anderem in Wattisham und Ford erneut Hallen getroffen und eine große Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört.

Nach nächtlichen Angriffen auf Coventry und Liverpool konnten mehrere starke Explosionen und Brände beobachtet werden. In Hillington, Edinburgh-Leis und andern Orten Schottlands erhielten Industrieanlagen schwere Treffer, die heftige Explosionen hervorriefen.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Der Gegner unternahm keinerlei Einflüge in das Reichsgebiet. Ein britisches Flugzeug, das sich der Kanalküste näherte, wurde abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Tanga-Gedanken

Tanga ist eine offene Hafenstadt der deutsch-ostafrikanischen Küste. Hoch über ihre wirtschaftliche Bedeutung erhebt sich mit ehernem Klang ihre kolonialgeschichtliche Stellung, die sie unverlierbar in den ersten Novembertagen 1914 erhielt, als v. Lettow-Vorbeck in ihrem Reichbild einen ersten Sieg über die landenden Engländer errang, der für immer in die Geschichte eingegangen ist. Zum ersten Male kreuzten Deutsche und Briten auf kolonialem Boden die Waffen, und dieser erste Waffengang endete mit einer harten Niederlage Englands, obgleich es mit aller Übermacht auftrat. Die Zahl seiner Truppen war zehnfach stärker — gegen seine aktiven Kolonialregimenter traten auf deutscher Seite Kriegsfreiwillige, Reservisten, Polizei-Iskaris und wenige aktive Feld-Kompanien an —, die Bewaffnung des Engländer war nach Art und Qualität wirkungsvoller, und es wird wohl einigmal gelbes sein, daß der Bestimmung eines modernen Kreuzers von deutscher Seite aus nur mit altersmüdem Geschütz Kal. 73 geantwortet werden konnte. Trotz all seiner Überlegenheit wurde dieser aufgetürmte englische Riese durch Lettows Führung zu Boden geschlagen.

Wie hart die Engländer diese Niederlage ankam, beweist der

Präsident Roosevelt wiedergewählt

Vorkäufiges Ergebnis der Präsidentschaftswahl in USA.

New York, 6. November.

Nach den letzten Stimmzählungen erhielt in der amerikanischen Präsidentschaftswahl Roosevelt 20,3 Millionen, Wendell Willkie 17 Millionen Stimmen. In 38 Staaten blieb Roosevelt in der Mehrheit, in 10 Staaten Willkie. Roosevelts Wiederwahl steht damit fest.

Es ist dem Präsidenten gelungen, in einigen wichtigen Staaten, wie New York, Pennsylvania, Illinois, Massachusetts und Ohio, die zusammen mit den demokratischen Südstaaten allein rund 300 Wahlmänner stellen, die Mehrheit zu erlangen.

Die Spannung, mit der die Bevölkerung dieses Ereignis erwartete, ist außerordentlich stark. Trotz der Hochspannung ist es aber nach den bisher vorliegenden Meldungen nirgendwo zu ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Lediglich einige Personen wurden wegen verbotenen Wahlwerbungs verhaftet. Noch bis in die späten Nachmittagsstunden hatten beide Parteien auf den Straßen starke Propaganda durch Lautsprecherwagen, Flugblätter usw. betrieben. Auch die Rundfunksender hatten Aufrufe an die Wähler verbreitet. Besonders lebhaft war das Straßenbild am Broadway, in dessen Nähe die Parteileitungen ihre Hauptquartiere aufgeschlagen hatten. In der Gegend des Gebäudes der „New York Times“ mußte der Straßenverkehr schließlich umgeleitet werden. Auch die Straßenbahn mußte hier den Betrieb einstellen. Die Menge stand zu Tausenden dichtgedrängt und erwartete die Bekanntgabe der Wahlergebnisse, die durch Zettel an den Schaufenstern der Zeitungen, durch elektrische Reklame an Hochhäusern, durch Lautsprecher, Rundfunk, Flugblätter, auf der Leinwand der Kinos, ja, in Washington sogar durch ein halbbares Luftschiff, verkündet wurden, an dessen Außenwänden in grellem Licht die letzten Resultate erschienen. Der Wahltag war in den Vereinigten Staaten kein Feiertag. Nur die Regierungsangestellten erhielten Freizeitzur Wahlausübung, während die übrigen Berufstätigen vor oder nach der Arbeit oder während der Mittagspause ins Wahllokal gehen mußten. In New York hatten jedoch fast sämtliche Büros und Geschäfte geschlossen. Bis zum Urnenschluß bestand Alkoholverbot. Die Polizei war für alle Zwischenfälle gewappnet und hatte eine Reserve von 19.000 Mann einsatzbereit.

Wenn die Öffentlichkeit der USA, in einem Reformmaß an der Wahl teilgenommen hat, so zweifellos wegen des starken Vorherrschens außenpolitischer Argumente in der Wahlpropaganda. Die Frage, Kriegsbeteiligung oder nicht, dominierte. Beide Kandidaten haben vor der Wahl die Versicherung abgegeben, daß sie die Vereinigten Staaten nicht in einen Krieg hineinziehen wollten. Der Wahlkampf ging in erster Linie darum, ob man den Zusicherungen der Kandidaten in dieser Richtung mehr oder weniger Glauben schenken dürfe.

Der Wahlvorgang und sein Ergebnis sind ein inneramerikanisches Problem. Auch der Umstand, daß der Wahlkampf mit außenpolitischen Parolen beschriftet wurde, kann es nicht rechtfertigen, von außen ein Urteil oder gar ein Werturteil über die getroffene Entscheidung zu fällen. Es wird Aufgabe und Angelegenheit des amerikanischen Volkes sein, das Problem zu lösen, die praktische politische Führung in Einklang mit den Wahlzusicherungen zu halten. Für Deutschland ist durch die Wahlen kein neuer Tatbestand in der internationalen Gleichung eingetreten.

Eine Erklärung Roosevelts.

Präsident Roosevelt erklärte auf seinem Privatbesitz Hyde Park Pressvertretern gegenüber unter anderem: „Wir gehen natürlich in diesem Lande schwierigen Tagen entgegen. Aber ich glaube, Sie werden in der Zukunft herausfinden, daß ich derselbe Roosevelt geblieben bin, als den Sie mich schon so lange Jahre kennen.“

Willkie wollte sich zu seiner Niederlage nicht äußern, sondern erklärte nur unter anderem, die Grundfrage, für die die Republikanische Partei eintrete, werden auch in Zukunft dieselben bleiben, genau wie es nur eine Wahrheit gebe.

Bei den gleichzeitig durchgeführten Kongreßwahlen erlitten die Republikaner einige überraschende Niederlagen. In mehreren, bisher traditionell republikanischen Staaten Neu-Englands, wie Connecticut und Rhode-Island, errangen die Demokraten die Mehrheit. Wesentliche Veränderungen im Stärkenverhältnis der Parteien im Kongreß werden jedoch nicht erwartet.

Judas geheime Informationen

Auf den Spuren jüdisch-demokratischer Hege.

NSR. Mit jedem Tag häufen sich die Beweise für die allerdings längst erwiesene Tatsache der kriegstreiberischen Vergewaltigung jüdisch-demokratischer Interessenspolitik in den Feindländern. Für die geistige Haltung unserer Gegner ist es bezeichnend, daß man von zwei Wegen der Propaganda immer den dunkleren wählte, daß sie, da der Kampf mit offenen, ehrlichen Waffen für sie von vornherein verloren gewesen wäre, die Lüge, den Betrug und die „geheimen Informationen“ benutzten. Die „Geheiminformation“ war das beliebteste Mittel auch der Kriegsheker in Frankreich, um politische Prognosen zu stellen. Nur fiel es keinem dieser Verantwortlichen ein, sich einmal klar zu machen, daß auch geheime Informationen — selbst wenn sie in seltenen Fällen der Wahrheit nahekommen — noch längst nicht die Grundlage einer politischen Richtung bilden konnten.

In ihren Auswirkungen haben wir diese Geheiminformationen, die man sich zu verschaffen versuchte, in der Hegepresse des Feindes Tag für Tag verfolgen können. Um so interessanter ist es, einmal eines der bedeutendsten politischen Geheimschreiber zur Hand zu nehmen, in denen das internationale Judentum sich seine gegenseitigen Rollen weist, und bei der Errichtung eines der vielen „Informationsnestern“ gewissermaßen Pate zu stehen.

Am 15. April 1940 gab das Exekutivkomitee des „World Jewish Congress“ („Congres Juif Mondial“) in einem Geheimschreiben bekannt, daß es regelmäßig an alle offiziellen französischen Interessententree vertrauliche Mitteilungen versenden werde — daß es dafür aber auch gewisse „Gegenleistungen“ verlange!

- Die Gratsmitteilungen enthielten:
1. Einen Bericht über die Lage der Juden als „Opfer des Krieges“.
 2. Eine unparteiische (!) Darstellung der allgemeinen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage.
 3. Eine Reihe von „Meinungen“ und „Anregungen“ die bei „gewissen Persönlichkeiten und Obrigkeiten“ in wirtschaftlichen und intellektuellen Kreisen und in der jüdischen und nichtjüdischen Presse „untergebracht“ werden sollten.

Alle diese Informationen — über deren Tendenz wohl schon in der Antündigung genug gesagt wird — kamen „in Zusammenarbeit mit den Vertretern des Jüdischen Weltkongresses in den neutralen Ländern“ zustande. Also ein weiteres Beispiel dafür, wie man die Neutralität der nicht am Kriege beteiligten Länder in die jüdische Interessenspolitik einspannte.

Und nun die Gegenforderung!

Im dem Rundschreiben, das als Geheimdokument nicht nur in Frankreich verbreitet wurde, sondern darüber hinaus in eben jene „neutralen“ Länder ging, heißt es mit jüdischer Offenheit wörtlich:

„Es braucht in der Tat kaum gesagt zu werden, daß wir sehr auf Sie rechnen, nicht nur um unsere Ideen und Tatsachen zu verbreiten, sondern auch um uns über die Nazi-Propaganda zu informieren, welche in ihrem Lande herrscht, und uns die Mittel zu ihrer Bekämpfung zu nennen.“

Hier wird unbeachtet der teuflische Pferdesuß hervorgehoben: die „Nazi-Propaganda“ braucht nicht auf geheimen Wegen interpretiert zu werden. Sie ist offen und ehrlich und beweist seit dem Dasein des nationalsozialistischen Deutschland mit nichts anderem als nackten Tatsachen und schlagenden Widerlegungen der feindlichen Lügenpropaganda die Gerechtigkeit der deutschen Ziele. Nein, diese Tatsachen braucht der jüdische Weltkongreß nicht! Was er braucht, ist natürlich Spionagedienste! Wozu würde der Jüdische Weltkongreß sonst auch im gleichen Atemzug die „finanzielle Seite“ dieser Angelegenheit erwähnen? Da heißt es vielpersöhnend, daß die „Anfoiten“ durch die jeweils dafür in Frage kommenden jüdischen Kreise gedeckt würden — und in Ländern, wo dies auf Schwierigkeiten stoße, sei der Weltkongreß selbstverständlich bereit, selbst einzuspringen!

So interessant dieses Dokument — das Deutschland bei der Besetzung von Paris in die Hände fiel — auch ist, so bildet es doch nur ein winziges Glied in der langen Kette jüdischer Verschwörungen, demokratischer Hege und unterirdischer Verleumdungsfeldzüge. So wie der jüdische Weltkongreß aus düsteren Quellen seine Dred- und Giftschleudern füllte, so trieben es die Jüdischen Organisationen der westlichen Demokratien, deren Führer gleichzeitig auch Führer des politischen Lebens der jeweiligen Länder sind — allen voran natürlich England, wo die jüdisch-englische Interessengemeinschaft jetzt eine Höhe erreicht hat, die schlechthin nicht mehr zu überbieten ist. Plutokratien und Juden taseln am gleichen Tisch und versuchen der Welt einzureden, daß ihr Kampf, der auch Kampf für die finsternen Ziele Aljudas bedeutet, die Schlacht für „Menschlichkeit“, die „demokratische Lebensidee“ schlechthin sei!

Auch diesen Punkt verzieht unser vorliegendes Geheimdokument nicht, denn mit einem Zynismus, wie man ihn nur in demokratischen Ländern findet, wird dort schließlich behauptet:

„Unser Hauptziel ist also die Bekämpfung der Nazi-Barbarei und die Unterstützung aller jener, die für die Freiheit und die menschliche Würde kämpfen, welche jahrhundertalte und unsterbliche Ideale des — Judentums darstellen!“

dhb.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Raibhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Raibhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Das kommende Sozialwerk des Führers

Dr. Ley gab Einzelheiten des großen Gesetzgebungswerkes

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley sprach am Montag den 4. ds. nachmittags auf dem Betriebsappell eines Berliner Wertes der AGS über das in Vorbereitung befindliche deutsche Sozialwerk, das eine umfassende Neuordnung des gesamten deutschen Arbeitslebens bringen wird.

Dr. Ley gab in seiner Rede einen Überblick über die Einzelheiten dieser weit vorausschauenden, ihrer Verwirklichung unmittelbar nach dem Kriege entgegenstehenden Pläne des Führers zur Sicherung einer geordneten Zukunft aller schaffenden Deutschen. Die Voraussetzungen dafür, so betonte er eingangs, erkläre sich das deutsche Volk im gegenwärtigen Kriege, der endgültig die Lebensbedingungen sichern solle, deren das rassistisch höchstwertige deutsche Volkstum, der einzelne wie die Gemeinschaft, zur vollen Entfaltung bedürfe.

„Den Sieg“, so rief Dr. Ley unter begeisterter Zustimmung der Massen aus, „kann niemand mehr nehmen! Fast in ganz Europa, vom Nordap bis hinunter zum Atlantischen Ozean und zum Mittelmeer, stehen Deutschland und Italien als die maßgebenden Faktoren dieses Erdteiles. Wir sind die stärkste Militärmacht der Erde überhaupt!“

Dr. Ley wies darauf hin, daß der Führer neben der an sich schon gigantischen Aufgabe der Führung der deutschen Kriegsoperationen jede freie Stunde zur genaueren Überprüfung von Plänen benutzte, deren schnellste Durchführung die aufopfernde Mitarbeit der Front wie der Heimat anerkennen und lohnen werde.

Im Vordergrund dabei stehe das Werk einer umfassenden Altersversorgung aller Schaffenden, das bereits fertiggestellt sei. Alle wertvollen Schaffenden ohne Unterschied, die Arbeiter wie die Angestellten, Bauern, Beamte und Handwerker, werden, so sagte Dr. Ley, in der Sicherung eines Lebensabends einzig und allein danach gewertet werden, was sie als Staatsbürger für ihr Volk geleistet haben und noch zu tun bereit sind. Der altgewordene Mensch soll nicht länger seiner Familie zur Last fallen, sondern nach einem von Pflicht und Hingabe erfüllten Leben seinen berechtigten Anspruch auf Versorgung im Alter genährt sehen.

Im engsten Zusammenhang mit dieser vordringlichsten Teilaufgabe steht die Schaffung eines alle Arbeitsfragen vollauf neu regelnden sozialen Gesetzgebungswerkes von geradezu revolutionärem Ausmaß. Auf diesem Gebiet sind alle früheren Bemühungen nichts anderes als kümmerliche Flickwerk gewesen. Das Sozialwerk umfaßt zunächst Einzelmaßnahmen für die Gesundheitsführung. Die Gesunderhaltung des schaffenden Menschen steht danach unter dem

maßgebenden Gesichtspunkt des Vorbaus mit Hilfe laufender Untersuchungen durch Betriebsärzte und unter Schaffung von Gesundheitsstationen, die auch im Mittelpunkt der künftigen Gemeinschaftshäuser der Partei stehen sollen. Was in dieser Beziehung heute geschaffen sei, stelle nur einen Beginn dar. Selbstverständlich gehören zu diesem Aufgabenbereich weiter alle Maßnahmen für gesunde Arbeitsbedingungen und ähnliches.

Ein anderes großes Werk, dessen erster Entwurf schon fertiggestellt sei, sei das Erholungs- und Freizeitwerk für den schaffenden Deutschen, das auszunutzen in gewissen Zeitabständen für jeden geradezu eine Pflicht sein werde. Siquz kommen ein umfassendes Freizeit- und Wohndewerk sowie ein Berufs- und Erziehungswerk, das die entscheidenden Fragen der beruflichen Fortbildung nach großzügigsten Gesichtspunkten regelt.

Mit zu den revolutionären Maßnahmen der entsprechenden Reichsverordnungen werde eine Reichslohnordnung gehören, die die nach Gefahr, Schwere, Verantwortung und Leistung zu messende Arbeitskraft bewertet. In weitestgehendem Maße solle nach Kriegsende auch die Freizügigkeit des schaffenden Menschen in der Bestimmung über sich selbst und seine Arbeitskraft wiederhergestellt werden, wobei allerdings eine Regelung gefunden werden müsse, die zugleich auch die nötigen Kräfte für die unübersehbare Fülle der in Zukunft innerhalb und außerhalb des Reiches zu meistenden Probleme sicherstelle.

Klein- und Kleinstwohnungen, die die Entwicklung der Familie nur hemmen, werden im zukünftigen Wohnungsbau-Programm keinen Platz mehr haben. Mindestanforderungen für eine Familie sind unter geordneten Umständen eine große Wohnfläche, drei Schlafräume, ein Balkon und eine Duschanlage.

Darüber hinaus wird die Deutsche Arbeitsfront innerhalb des ersten Jahrzehntes nach Kriegsschluss für 6½ Milliarden Reichsmark zusätzliche Sozialleistungen in Form von Erholungsheimen, Hotels, Seebädern, einer KdF-Flotte von Schiffen usw. durchführen.

„Jedem einzelnen von euch“, so schloß Dr. Ley, „soll es nach dem Willen des Führers nach Abschluß dieses Krieges in einem vorbildlich aufgebauten Deutschland besser gehen. Gute tätige und opferbereite Mitarbeit am Siege soll nicht umsonst gewesen sein.“

Der Betriebsappell schloß mit einem begeisterten Bekenntnis zum Führer, der sich, wie aus den Darlegungen Dr. Lays hervorging, jeder Einzelheit des kommenden beispiellosen Sozialwerkes mit väterlicher Sorge zuwendet und dessen oberstes Ziel es ist, nach siegreichem Friedensschluß das Wohlergehen der deutschen Nation für alle Zukunft zu sichern.

Groll, der sich gegen diesen Hafenort in ihnen festsetzte. Als die Kolonie nach Weltkriegsende ihren friedlichen Arbeitsrhythmus wieder aufnahm, wurde der Hafen Tanga vom Engländer aus in jeder Weise vernachlässigt und das Hinterland des Kilimandscharo-gebietes planmäßig ihm zugunsten von Mombassa entfremdet. Vereits der schlechte Besuch des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ in Tanga am 26. Juli 1940 nahm dem Engländer die ihm so oft angerühmte Fassung und Haltung. Die Nachricht vom Einlaufen des deutschen Kriegsschiffes verbreitete sich bei den Eingeborenen wie ein Lauffeuer. Sie glaubten beharrlich, ein nächstes Kriegsschiff brächte auch die alte deutsche Regierung und der Spud der englischen Besetzung Deutsch-Ostafrikas wäre am Ende. Das klang in ihren Ohren und besonders in denen der alten Astaris wie heller Stahl, den ein Hammer zum Klingeln bringt. Kein Kind kann in der Freude so leichtgläubig werden wie der Neger. Dem englischen Distriktsoffizier kam darüber ein bitteres Lachen. Am Abend des nächsten Tages fand in Tanga eine große deutsche Agomna statt. Hier — in Tanga — war doch der Ort, wo die Deutschen den Engländern gelehrt hatten, was Krieg bedeutet. Hier waren sie zu Hunderten, zu Tausenden zusammengekommen worden... raunten die Schwarzen. Jetzt klangen hier wieder deutsche Musik und Kommandos, und deutsche Soldaten begleiteten den Zapfenstreich mit einem knappen Parade-marsch. Der Jubel der Neger stieg. Auch der Jörn des Distriktsoffiziers. Er mußte keinen anderen Ausweg, als den plötzlichen Abbruch des Festes zu erzwingen, gerade als die Freude am höchsten gestiegen war. In festem Gleichschritt marschierte die Kreuzerbesatzung zurück, umjebelt von allen Gästen, von allen Eingeborenen. Reuter meldete: „Schwerer Zwischenfall in Tanga. Militärische Ausschreitungen der „Karlsruhe“. Abberufung des deutschen Konsuls erforderlich.“ Das amtliche England stellte sich sofort hinter diese Auffassung. Die Welt sah erstaunt, wie tief die Niederlage der Schlacht bei Tanga noch nach so vielen Jahren den Engländer schmerzte. Sie nahm auch diese zweite — moralische Niederlage der Engländer in Tanga zur Kenntnis.

Die Zeit ist weitergeschritten. Der deutsche Kampfesmut, der den Sieg von Tanga errungen hat, steht uns heute näher denn je zuvor. Das Ziel, für das gekämpft und gerungen wird, ist auch heute wieder die deutsche Zukunft, in die wir alle Wünsche und Hoffnungen legen. Die koloniale Geltung ist darin eingeschlossen. Sie wurde von England heute wie gestern verweigert. Es wies uns höhnend in den Kreis der Habenichtse. Mit Kühnheit und Kraft, mit Zähigkeit und hochstrebendem Planen hat der Führer den ausgezungenen Kampf um die Selbstbehauptung des Großdeutschen Reiches zum Kampf um dessen Weltgeltung steigern müssen. Das Ziel, um das es geht, ist gut, das höchste. Darum wird auch dieses Ringen seinen Lohn in sich tragen!

Karl Hänel (Kol.-Pres.).

Keine Beschlagnahme am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November) übliche Beschlagnahme der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Am 9. November Schulunterricht

Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist wie im Vorjahre in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Der Neuruppiner Bilderbogen bringt wieder Weltgeschichte

Wer kennt ihn nicht aus seiner Jugendzeit, den alten, wohlvertrauten Neuruppiner, der uns vor vielen Jahren aus allen Schaufenstern der Papierhandlungen entgegenleuchtete? Seine buntpottragenden Bilder gaben uns Kunde von der Beschickung Tripolis durch die Italiener, von der Eroberung Kirtkisches durch die Bulgaren, von der Vernichtung der Timodivision durch die österreichische Armee unter der Führung des Generals der In-

fanterie Alfred Krauß, von den Heldentaten von Verdun... Stundenlang konnten wir vor den Schaufenstern stehen, uns die Nasen an den Scheiben plattdrücken und jede Einzelheit der buntbewegten Bilder, jeden stürmenden Soldaten, jeden jäselhwingenden Offizier, jede mit greller gelber Feuergerbe einschlagende Granate genau betrachten. Und unsere Jünglingsherzen schlugen höher bei all den gehaltenen Heldentaten, von denen uns der Neuruppiner erzählte. Dann ging es nach Hause zu Mutter und dort wurde solange gebeten und gebettelt, bis wir den Groschen bestanden, der uns die Vermehrung unserer Neuruppiner-Serie ermöglichte.

Wieder ist eine Zeit ins Land gezogen, größer und schicksalhafter für unser Volk und Reich als jene von 1914, denn sie brachte uns die glückhafte Wende des deutschen Geschicks, eine Wende, die den Weg unseres Volkes für Jahrtausende bestimmen wird. Und wieder ist eine Jugend da voll unbegabigen Talentdranges, voll begeisterten Heldennutes, eine Jugend, die danach hungert, zu lesen und in Bildern zu sehen, was unsere tapferen Soldaten da draußen in Polen, Norwegen, Frankreich, Belgien und Holland, was unsere Krieger im Luftraum über England, was unsere kühnen U-Boot-Gasen in Nordsee und Atlantik an Heldentaten vollbrachten.

Nun, auch der Neuruppiner kam wieder, diesmal in schmuckreicher Gestalt, und berichtet in vielen Folgen reichbewegter Bilder

mit kernigen erklärenden Versen von dem großen Geschehen, das die Welt durchrüttelt. Er erzählt uns vom Heldentum von Narvius, von der Verjagung des englischen Flugzeugträgers „Glorious“, von der Schlacht um Dünkirchen, von der schweren Panzer-Schlacht auf den Gefilden Frankreichs. Er zeigt uns, wie unsere Fallschirmjäger Rotterdam erobern halfen, er zeigt dem heldenmütigen Kampf der Zerstorertrottille Bonte bei Narvik ein Denkmal in allen Jünglingsherzen. Er berichtet von dem tapferen Fliegeroberleutnant Münter und er zeigt uns auch, wie in Compiegne 1940 vom Führer jene Schmach getilgt wurde, die dem deutschen Volk im Jahre 1918 an derselben Stelle angetan worden war. Selbstverständlich fehlt unser kühner Kapitänleutnant Prien ebenso wenig in der Serie wie die namenlosen Helden der unzähligen Spätruppunternehmungen, die zu jener Zeit — wie fern liegt sie jetzt schon! — durchgeführt wurden, als es noch eine Maginotlinie gab.

Der Neuruppiner ist wieder da und gibt in buntem Wechsel seiner Bilder eine Chronik dieser großen, siegerfüllten Zeit. Fast möchte man wieder Junge sein und vor den Schaufenstern stehen und all diese Bilder so deutlich und traustoll miterleben, wie das eben nur eine heiße, tatenstüchtige deutsche Jünglingsphantasie zuwegebringt.

Walter Kotas.

Englands griechische Rechnung stimmt nicht

Das große Ringen, das Europa den naturgewollten Neuaufbau bringen wird, hat eine neuerliche Erweiterung erfahren.

Seit einigen Tagen stehen italienische Streitkräfte auf griechischem Boden. Nicht Italien ist es, das Griechenland die Ruhe des Friedens nahm; nur gezwungenermaßen ließ das faschistische Großreich die griechischen Grenzen durch seine Krieger überschreiten. Hätte das Hellenenreich im gegenwärtigen Kriege die Neutralität gewahrt, so wäre es von der Katastrophe bewahrt geblieben, die nun fraglos über Griechenland hereinbrechen wird.

Die Athener Regierung war genügend gewarnt, sie wollte aber nicht hören; sie wurde immer mehr englandhörig. Sie förderte das britische Späherum im Mittelmeer, sie erleichterte die Versorgung der englischen Kriegsflotte mit Trieböl und Kohle und unterstützte die britische Kriegsführung durch Überlassung von Stützpunkten und andere Maßnahmen im allgemeinen und im besonderen in der Richtung der Ausführungen des Londoner Konzeptes, den Balkan in das Kriegsgebiet einzubeziehen. Griechenland hat nunmehr durch Zurückweisung des italienischen Ultimatus den unheilvollen Weg betreten, den vor ihm die Tschecho-Slowakei, Polen, Holland, Belgien, Norwegen und Frankreich gegangen waren; auch die Griechen werden Albion zum Opfer fallen.

England dürfte sich bald darüber klar werden, daß diese Entwicklung auch ihm nicht von Nutzen sein, sondern im Gegenteil neue Verlegenheiten bringen wird, nötigt sie doch die britische Flottenführung im Mittelmeer zu einer Zerplitterung ihrer Kräfte, deren sie in ihrer Gesamtheit zum Schutze der britischen Positionen an der ägyptischen und vorderasiatischen Küste bedarf. Die Wendung in Griechenland kann zweifellos als eine diplomatische Niederlage Englands gewertet werden. Die jüngste Entwicklung erweist, daß die Achsenmächte auch auf diplomatischem Gebiete die Kriegsführung fest in ihren Händen haben; sie zeigt auch wiederum, daß Berlin und Rom ihr politisch-diplomatisches Konzept immer zur richtigen Zeit auszuführen verstehen.

Die Zurückdrängung Englands sowohl in militärischer als auch in diplomatischer Richtung nimmt ihren Fortgang. Sowohl militärische als auch politische Erfolge nähern die Achsenmächte immer mehr den von ihnen angestrebten Kriegszielen. Es darf daher nicht wundernehmen, daß die letzten politischen Besprechungen Adolf Hitlers mit Mussolini, mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Laval, mit Franco und schließlich mit dem französischen Staatschef Petain größtes Aufsehen und auf Feindseligkeit schweres Unbehagen und Besorgnisse hervorriefen, weiß doch diese nur zu genau, daß den so sorgfältig vorbereiteten Besprechungen des Führers des deutschen Volkes immer Taten auf dem Fuße nachfolgen. Die Erwartungen von Churchill und Genossen waren auch nicht trügerisch: Die letzten politischen Besprechungen haben mit dem Einmarck Italiens in Griechenland bereits eine neue Phase des Krieges gegen England eingeleitet, die die Ausichtslosigkeit einer Fortsetzung des britischen Widerstandes baldigst

noch stärker in Erscheinung treten lassen dürfte. Die griechische Rechnung Herrn Churchill stimmt nicht, der Ring um England und seine Trabanten schließt sich immer mehr.

von Pflügl.

Italienische Truppen auf den Höhen des Bindus

Feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am 6. ds. bekannt:

Im Epizus-Abchnitt und auf den Höhen des Bindus sind die Operationen im Gange. Feindliche Versuche nördlich des Rapetta-Passes, und zwar entlang der südlichen Ausläufer des Presba-Sees, sind unter Mitwirkung der Luftwaffe, die die Verbindungswege und die feindlichen Kolonnen unter bestiges Feuer nahm, zurückgeschlagen worden. Die Brücke über den Nithmus des Presba-Sees wurde unterbrochen, feindliche Kraftgruppen unter MG-Feuern genommen und zerstört und Truppenkolonnen mit Vortreffern verprengt.

Unsere Fliegerverbände bombardierten ferner Straßenkreuzungen im Gebiet von Zannina, Mezovo, die Bahnstation von Florina, wobei die Bahnlinie unterbrochen wurde, sowie die Flottenstützpunkte Pulos (Nabarino), Pyraus, Argostolion sowie die militärischen Ziele auf Korfu.

Ein feindliches U-Boot verjagte einen Angriff auf einen unserer im mittleren Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge. Ein zum Geleitzug gehörendes Torpedoboot griff das U-Boot in raschem Manöver an und versenkte es.

In Nordafrika verfolgten unsere Schnellkolonnen den Feind bis 50 Kilometer südlich von Sidi el Barani. Feindliche Flugzeuge waren erfolglos Bomben auf das Fort Maddalena und Garul Grein, wo es drei Verwundete gab.

In Ostafrika zogen sich feindliche Panzerwagen, die in der Gegend des Sciusceib-Gebirges auf unsere Kolonnen stießen, zurück und ließen einen Offizier tot auf dem Gelände. Einige indische Gefangene fielen in unsere Hände.

Ein Jagdflugzeug vom Gloster-Typ wurde von unseren Jagdfliegern bei Matema abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge bombardierte im Roten Meer unter militärischem Schutz fahrende Frachtdampfer.

Bei feindlichen Luftangriffen auf Cherin gab es einen Toten und zwei Verwundete, bei Kijimano und bei Gerille weder Opfer noch Sachschaden.

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht versucht, Neapel zu erreichen, wurden aber von der prompt einsetzenden Luftabwehr zum Abdröhen gezwungen. Einige Bomben, die bei einem Dorfe in der Provinz Lecce niederfielen, haben zwei Häuser zerstört, wobei es sechs Tote und vier Verwundete gab. Weitere Bombeneinschläge bei San-Vito-dei-Normanni hatten acht Tote und sechs Verwundete zur Folge.

NSDAP.

ORTSGRUPPE Waidhofen A. D. YBBS-STADT

Bürgermeister Pg. Emmerich Zinner — Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik.

Gauhauptmann Dr. Sepp Maier hat am 31. Oktober als Gauamtsleiter für Kommunalpolitik auf der Kreisleitung Amstetten eine Dienstbesprechung abgehalten, in der er Pg. Emmerich Zinner, Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, in das Kreisamt für Kommunalpolitik einführt und Richtlinien für die kommende Arbeit der Gemeinden des Kreises Amstetten gab.

Veränderung im Stand der Politischen Leiter.

In der Zelle 8 (Au, Zellenleiter Pg. Alexander Koch) wurde in der Politischen Leitung folgende Veränderung vorgenommen: Bloß 1 übernahm als Blockleiter Pg. Anton Schiele an Stelle des Pr. Max Prekler.

ORTSGRUPPE Waidhofen-Zell A. D. YBBS

Eine Bitte!

Ein Teil der ins großdeutsche Reich heimgekehrten Besarabiendeutschen ist nun auch bei uns untergebracht worden. Ihr fester Glaube an den Führer und ihre Treue zum Deutschtum haben sie veranlaßt, alles zu verlassen, was ihnen bisher das Leben gemühtlich und angenehm gestaltet; sie sind dem Rufe des Führers ohne weiteres gefolgt, haben Haus und Hof zurückgelassen und sind, nur mit dem Allernotwendigsten versehen, in ihre alte Heimat, nach Deutschland zurückgekehrt. Es ist nun eine selbstverständliche Pflicht der gesamten Bevölkerung, den Besarabiendeutschen den Dank der Heimat für ihre Treue dadurch abzustatten, daß sie mit-hilft, die für die Gäfte bereitgestellten Aufenthaltsräume möglichst heimlich und gemühtlich zu gestalten. Hierzu ergeht die Bitte, Führerbilder, sonstige passende Bilder, Vasen, Wand- oder Stehuhren für die Zeit ihres Aufenthaltes zu Verfügung zu stellen. Auch alte Zeitschriften und gute Bücher würden dankbare Abnehmer finden. Besonderer Bedarf besteht auch an (selbsterzeugten) Haus-sachen. Für die Kinder mangelt es an Spielachen. Es hat sicher jeder Haushalt derartige Dinge lagern, die nun gute Dienste leisten können. Auch Bastelarbeiten würden den Kindern viele Freuden bereiten.

Helft daher im Rahmen der Möglichkeiten alle mit, unseren lieben Gästen den Aufenthalt im schönen Ybbsstale so zu verschönern, daß sie auch an ihrem endgültigen späteren Aufenthaltsorte gerne an Waidhofen zurückdenken. Spenden übernimmt die NS.-Frauenenschaft der Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Zell und Waidhofen-Land.

M.—r.

Soldaten schreiben.

Für die vor kurzem an die Frontsoldaten unserer Ortsgruppe abgeordneten Pakete, denen Briefe von Rinderhand beigelegt waren, kommen an die Ortsgruppenleitung täglich Dankbriefe, von denen hier berichtet wird. Ein Kamerad schreibt: „Es freute mich

sehr, wieder ein schönes Paket zu bekommen. Ist es doch ein Beweis, daß die Heimat auch dann an ihre Soldaten denkt, wenn sie nicht gerade an einem Feldzuge teilnehmen, der alle Welt den Atem anhalten läßt, sondern auch, wenn sie ihren täglichen Dienst tun, fern vom Feind und von großen Ereignissen, während ihre Kameraden der Flotte und der Luftwaffe dem Gegner schwere Schläge zufügen. Wir wissen es auch gut, daß es in der Heimat jetzt zu Beginn des zweiten Kriegswinters schwere, große Aufgaben gibt. Die Betreuung aller wirtschaftlich Schwachen, die Aufgabe, es zu verhindern, daß irgendwo Volksgenossen Not, Hunger oder Kälte leiden, die Aufrichtung der vom Schicksal des Krieges Gebeugten, die zielbewusste Erziehung der Jugend, all das ist bedeutsam und wichtig genug. Besonders freut mich der dem Paket beiliegende liebe Brief von Kinderhand. Denn für die Zukunft, für die ewige Jugend unseres Volkes kämpfen wir alle. W. F.

Ein anderer Soldat schreibt: „Guch allen danke ich für das liebe Päckchen sowie für die Grüße aus der Heimat. Was uns ein Gruß bedeutet, das kann nur der ganz und voll verstehen, der selbst von der Heimat entfernt ist. Ist doch jeder Gruß ein Dokument der Zusammengehörigkeit zwischen Heimat und Front. Es ist ein schönes und stolzes Gefühl, wenn wir an die Siege der letzten Zeit zurückdenken. Nicht wir allein haben sie gebracht, sondern Ihr alle in der Heimat habt mitgeholfen, diese Siege zu erringen. Genau so wollen wir weiterhin zusammenhalten im Vertrauen auf unseren Führer. Dann ist der größte und schönste Sieg unser. Heil Hitler! Guer P. D.“ Kamerad D. schreibt: „Für das nette Päckchen danke ich herzlich. Wollen Sie auch der unermüdbaren NS-Frauenfront meinen Dank übermitteln. Uns im grauen Ehrenkleid erfüllt es mit Freude und großem Stolz, hinter uns eine stets opferbereite Front zu wissen. Der Geist der wahren Volksgemeinschaft ist in diesem Kriege zur realen Tatsache geworden. Wollte man uns darum den Lorbeer des Sieges noch entreißen können? Heil unserem Führer!“

Mögen sich diese Zeilen igne hinter die Ohren schreiben, die an den Sammeltagen der NS-Volkswohlfahrt mit zugeknöpften Taschen die Straßen verunzieren und die Sammler mit Bemerkungen abweisen wie etwa: „Das brauche ich nicht!“ Du verbohrtre Schlafhaube, das Geld für diese Pakete hat die NS gegeben, der du nichts spenden willst! Wie wäre es, wenn auch du einrücken müßtest und wenn man etwa gerade dir kein Paket schickte nach deinem Rezept: „Der braucht keines!“ Bleib an Sammeltagen schön daheim und zieh dir die Decke über die Ohren. Gib acht, daß keine Bombe auf dein winziges Licht fällt, das so armelig durch die große Zeit flackert. Doch nein, das ist nicht möglich, denn es beschützen dich gerade die, die du durch deinen Geiz schmähst. F-r.

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Bürgermeister Pg. Zinner — Kreisrat.** Gauleiter Dr. Hugo Furrnberg hat Bürgermeister Pg. Emmerich Zinner zum Kreisrat für den Landkreis Amstetten berufen. Die Aushändigung der Berufungsurkunde erfolgt im Rahmen einer kommunalpolitischen Tagung, die am 10. und 11. ds. im Hotel Panhans am Semmering stattfindet. Wir verzeichnen diese Nachricht mit Genugtuung, da durch diese Berufung die Belange Waidhofens nunmehr auch in der neuen Kreisverwaltung Sitz und Stimme haben.

*** Beförderungen.** Der bei einer Maschinengewehr-Abteilung eines Infanterieregimentes im Felde stehende Unteroffizier Richard Grießer, ein Sohn des hiesigen Eisenbahnangestellten i. R. Stefan Grießer, wurde kürzlich zum Feldwebel befördert. Feldwebel Grießer war bis Juli 1939 als Lehrer in Ostpreußen tätig, rückte bei Kriegsbeginn zum Militärdienst ein und nahm an den Feldzügen in Polen und im Westen teil. — Der Obergefreite Walter Weiling, im Norden bei einem Gebirgsjägerregiment eingesetzt, wurde zum Unteroffizier befördert. — Gefreiter Karl Hiersch, seit September 1939 an der Westfront, derzeit bei einer Flakabteilung an der Kanalküste, wurde zum Obergefreiten befördert. — San.-Ob.-Soldat Franz Kerschbaumer wurde zum San.-Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

*** Arbeit an unseren Siedlungen.** In der Ybbitzerstraße wird an der Aufschließung des Grundkomplexes für die Volkswohnhäuser gearbeitet, um auch dort alle Voraussetzungen für die Verwirklichung dieses Großprojektes zu schaffen: Kanalisation, Wasserleitungsanschluß und die notwendige Zufahrtsstraße mit ihren Querverbindungen entlang der Häuserreihen. Kürzlich weilte auch der Leiter des Dezernates Städtebau der Reichsstatthaltereie, Oberbaurat Sturm, hier und besichtigte die Siedlungsarbeiten am Rabenberg und die Eigenheimsiedlung am Krautberg eingehend. Damit ist auch hier wieder ein Schritt vorwärts getan, da die Genehmigung der Planungen seitens des Dezernates eine erste Voraussetzung für die Durchführung des Baues ist. Gleichzeitig wurde der Typenentwurf für die Häuser der Rabenbergsiedlung (Entwurf von Architekt Zajicek) vorgelegt und genehmigt.

*** Besitzveränderung.** Kürzlich wurde das Haus Ybbitzerstraße Nr. 6 der Besitzerin Frau Zuzila Piaty durch die Genossenschaft „Sodawasser-Erzeugung der Gattwirte von Waidhofen a. d. Y. und Umgebung“ käuflich erworben. Nach kleinen baulichen Veränderungen wird der Betrieb von seinem gegenwärtigen Standort (Gasthof Stumpf) in die Ybbitzerstraße übersiedeln, wo geeignete, größere Räume für die Erzeugung zur Verfügung stehen.

*** Oberförster Rudolf Dom f.** Am 3. ds. ist Herr Rudolf Dom, Oberförster der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs i. R., nach längerem Krankenlager im 75. Lebensjahre gestorben. Ein Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung ist vollendet, ein trefflicher Mann von hinnen gegangen, der mit seltener Hingabe seinem Berufe und seiner Vaterstadt diente. Dom war in Waidhofen als Sohn des städt. Oberförsters Philipp Dom geboren. Er trat im Jahre 1889 nach abgelegter fachlicher Ausbildung und Ableistung seines Militärdienstes in den Dienst der Stadt. Er übernahm auch später den Dienst des Unterkammerers. In seiner ganzen 50jährigen Dienstzeit hat er vorbildlich und zielbewußt gearbeitet und sich besondere Verdienste um die Schaffung und Erhaltung der städtischen Anlagen erworben. In erster Linie ist hier der Buchenberg zu nennen. Er hat in die Erhaltung und Pflege dieses herrlichen Waldes ein Gutteil seines Herzens gelegt. Seine sachkundige vorzügliche Wirtschaftsführung fand wiederholt die

rückhaltlose Anerkennung der zuständigen Fachkreise. Auch der Gemeinderat der Stadt hat ihm dafür seinen Dank ausgesprochen. Außer seiner Tätigkeit im Dienste der Gemeinde hatte der Verstorbene durch 44 Jahre das ehrenamtliche Referat eines n.ö. Landes-Aufforstungsreferenten inne und leitete ebensolange den hiesigen Landesforstgarten, den er zu einem Musterbetrieb gestaltete. Das erstklassige Material seines Betriebes ist in weitem Umkreise gesucht. Mit Oberförster Dom, der oft wegen seiner manchmal herben Äußerlichkeit mißverstanden wurde, ging eine Persönlichkeit von wertvoller Eigenart zu Grabe. Neben seiner Familie gehörte seine Liebe seinem Walde, seiner Vaterstadt und seinem Volke. Pflichterfüllung und Arbeit waren ihm bis in die letzten Jahre seines Lebens oberstes Gebot. Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und ihre Bewohner werden sein Andenken in Treue bewahren. Das Begräbnis Oberförsters Dom fand am Mittwoch den 6. ds. unter starker Beteiligung am hiesigen Friedhofe statt.

*** Todesfälle.** In Frein a. d. Mürz starb am 1. ds. der Forstmeister der dortigen Reichsforstverwaltung Herr Karl Kopele nach kurzer schwerer Krankheit im 53. Lebensjahre. Kopele war vor Jahren in der hiesigen Forstverwaltung tätig und in weiten Kreisen des Ybbstales infolge seines geselligen Wesens bekannt und beliebt. Obwohl er später nach Gaming und von dort nach Frein in Steiermark übersiedelte, hat er sein geliebtes Waidhofen nie vergessen und hat es, so oft es ihm die Zeit erlaubte, wiederholt besucht. Welcher Wertschätzung sich Forstmeister Kopele auch in seinem neuen Dienstorte erfreute, bewies das Begräbnis, das unter überaus großer Anteilnahme aller Bevölkerung stattfand. Am 3. ds. auf dem Stadtfriedhofe in Mürz wurde am 4. November verstorben nach kurzem Leiden die Sparfahrdirektorsgattin Frau Amalia Friesch im 48. Lebensjahre. Eine große Trauergemeinde geleitete sie am 7. ds. zu Grabe. — Am 6. ds. starb Herr Rudolf Sauerheitl, Schneidermeister, Unter der Leithen 10, im Alter von 31 Jahren. Sie ruhen in Frieden!

*** Mit Bomben und Torpedos für Kriegs-WH.** In den Dienst der 3. Reichsstraßensammlung, die am 2. und 3. ds. stattfand, hatten sich die Männer der Wehrformationen, verstärkt durch Mitglieder der NS-Frauenfront, gestellt. Sie oblagen der Sammeltätigkeit mit einem solchen Eifer, daß sie bald ihre „Munition“ erschossen hatten. Das hinderte sie aber nicht, die Sammlung bis zum Ende fortzusetzen. So sahen sich die Kinobesucher beim Eingang einer förmlichen „Minenfeld“ gegenüber, das sie nur dann passieren konnten, wenn sie einen entsprechenden Obolus entrichteten. Selbst die ahnungslosen sonntäglichen Bummler, von denen mancher bereits mit „Geschossen“, angefangen von Pakgranaten bis zu Fliegerbomben gerade gespißt war, wurden von einer Donnerstimme aus dem Lautsprecher daran erinnert, noch einmal in die Tasche zu greifen und eine Spende zu geben. Und sie taten es willig, unser aller Bereitschaftspflicht eingedenk, die Kraft der Nation zu erhalten und zu stärken. Aus dem Ergebnis der Sammlung und dem Maß an Opferfreudigkeit ist zu ersehen, daß sich die Heimat dieser Verpflichtung stets bewußt bleibt.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Das Türkenkreuz, das älteste in Böhlerwerk befindliche historische Wahrzeichen, aus der Türkenzeit des 16. Jahrhunderts stammend, mußte seinen bisherigen Platz, welcher mit Siedlungen verbaut wird, freigeben. Es steht jetzt an der Straße nach Nelling auf dem Grund des Bauernhofes Helmel, wo es, umrahmt von Bäumen, einen gut gewählten Platz erhalten hat.

Niederdonau ohne Böhlerwerk a. d. Y. Diese Tatsache erscheint in der neuen Karte des Gaues Niederdonau, in welcher die politische Struktur des Gaues dargestellt wird, wobei jedoch die Ortsgruppe Böhlerwerk a. d. Ybbs mit ihrem Industriegebiet und deren Ortshäusern wie Böhlerwerk, Gerf, Bruchbach u. a. zur Gänze fehlen. Dagegen scheinen in dieser Karte Punkte auf, die an Bedeutung bis jetzt nie hervorgetreten sind. Die Bewohner des Industriegebietes fühlen sich dadurch wie auf einem unentdeckten Gebiet, das in geographischen Karten meistens weiß eingezeichnet ist.

Beförderungen. Es wurden befördert: Josef Brandstetter zum Unteroffizier, Siegfried Buchmayr, Max Buchmayr, Othmar Höbl und Walter Töpl zu Obergefreiten.

Opfer der Heimat. Das Gesamtergebnis der Sammlungen für das Kriegshilfswert des Deutschen Roten Kreuzes in den Monaten April bis August 1940 erbrachte für die Bevölkerung der Ortsgruppe Böhlerwerk in 2 Straßen- und 5 Hausammlungen ein durchschnittliches Haushaltsergebnis von RM. 9.73. Bei den im Monat September durchgeführten Sammlungen für das zweite Kriegs-WH. ergab der erste Opfersonntag eine Steigerung von 67 Prozent und der zweite Opfersonntag eine 103prozentige Steigerung gegenüber den gleichen Sammlungen des Vorjahres. Die ersten zwei Straßenammlungen ergaben einen Haushaltsdurchschnitt von RM. 1.70, so daß sich ein Gesamtdurchschnitt

Reichs-Kolonialbund Mitglieder-Versammlung

Die Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Waidhofen a. d. Y. findet am 13. November um 20 Uhr im Linearzeichensaal der Oberschule statt. Es spricht Studienassessor Alois Wiesner. Gäste herzlich willkommen! Kommt zahlreich!

Männergesangsverein Waidhofen a. d. Y.

Chorkonzert Samstag, 16. November 1940, 20:30 Uhr, Inführsaal

Bekleidung, Wäsche und Schuhe für die Schule. Die gute Qualität!

MODENHAUS SCHEDIWWY

Dem deutschen Volk schenkten Kinder

- In Waidhofen a. d. Ybbs:**
- 27. Oktober Hermann und Hildegard Zellner, Beamter des Arbeitsamtes, Waidhofen, Ybbitzerstraße 72, ein Mädchen.
 - 31. Oktober August und Christine Schnabler, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Lahrendorf 13, einen Knaben Heinrich.
 - 2. November Konrad und Elisabeth Thummerer, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Graben 25, einen Knaben.
- In Zell a. d. Ybbs:**
- 4. November Johann und Maria Grasser, Hilfsarbeiter, Zell, Ybbställe 4, ein Mädchen Monika.
- In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:**
- 28. Oktober Theresia Bauernberger, Bauerntochter, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 20, einen Knaben Friedrich.
 - 1. November Julius und Rosalia Neubauer, Bauhilfsarbeiter, Waidhofen-Land, 1. Wirtstote 3, ein Mädchen Maria.
 - 4. November Ludwig und Rosa Loibl, Bauer, Waidhofen-Land, 3. Rinnrotte 8, einen Knaben Ludwig.
- In Windhag:**
- 22. Oktober Theresia Dallner, Hausgehilfin, Windhag, Schilfermühle 38, einen Knaben Erwin.
- In Ybbitz:**
- 2. Oktober Ludwig und Seraphine Pagreder, Tischlergehilfe, Ybbitz 140, einen Knaben Rudolf (zweites Kind).
 - 20. Oktober Johann und Johanna Lumpeder ein Mädchen Dorothea (zweites Kind).
- In Hollenstein a. d. Ybbs:**
- 9. Oktober Maria Barbara Derler einen Knaben Adolf.
 - 9. Oktober Anton und Johanna Mandel, Gugerlug, einen Knaben Anton.
 - 16. Oktober Ernst und Konstantia Maria Hampöls einen Knaben Siegfried.
- In Kröllendorf:**
- Leopold und Theresie Seisenbacher, Landwirt, ein Mädchen Leopoldine.
- In Seitenstetten:**
- 24. Oktober Theresia Medl, Dorf Seitenstetten 23, ein Mädchen Gertraud.
- In St. Peter i. d. Au:**
- 1. November Anton und Maria Obermayer, Markt St. Peter 61, einen Knaben Karl.

der letzten vier Kriegs-WH-Sammlungen von Reichsmark 3.30 ergibt. Dieses Bild zeigt wieder die Opferbereitschaft der Heimat mit dem festen Glauben an den Endsieg unserer Waffen.

YBBSITZ

Buchausstellung im R. A. D.-Lager. Am 2. ds. fand im Rahmen der Woche des deutschen Buches im R. A. D.-Lager 5/213 Ybbitz eine Bucherschau statt. Die eingeladenen Gäste, darunter auch der Ortsgruppenleiter, verammelten sich im Speiseraum der Maiden, um dort nach einer Begrüßung durch die Lagerführerin Fräulein Schönwiese Leseproben aus einigen Büchern zu hören. Drei Arbeitsmädchen lasen vor aus „Kriegsbriefe gefallener Studenten“, „Der Wanderer zwischen zwei Welten“ von Fler, „Österreichische Geschichten“ von Springenschmid, „O Mensch, gib acht!“ von Weinheber. Die Lagerführerin las die Einleitung zu „Der Tod in Polen“ von Dwingler vor. Die Erschienenen waren von dem Gehörten tief beeindruckt. Im Tagraum der Maiden waren die Bücher, die teilweise aus einer Buchhandlung in Waidhofen entliehen, teilweise aus privatem Besitz und aus der Lagerbücherei stammten, zur Ansicht aufgelegt. Geschmackvoll auf den Tischen nach Sachgruppen geordnet, lagen Lehrbücher, Kriegsbücher, Bücher für die Unterhaltung, Bücher vom Reichsarbeitsdienst, vom Führer, Bücher aus der Kampfzeit und verschiedene Zeitschriften. In der Mitte des Raumes stand ein Tisch, über dem in großen Lettern zu lesen war „Bücher sind Lichter!“ Auf dem Tische selbst lag das Buch „Mein Kampf“ von Adolf Hitler. Der unbefangene Beobachter konnte sich des gewaltigen Eindruckes nicht erwehren, daß es dem deutschen Volke trotz der Kriegsverhältnisse möglich ist, Großes auch in dichtesten Werten zu leisten. Die Buchausstellung blieb auch am darauffolgenden Sonntag den 3. ds. zur allgemeinen öffentlichen Besichtigung geöffnet.

Die Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WH. wurde auch in Ybbitz eifrig durchgeführt. Die schönen Abzeichen fanden reißenden Absatz. Den uneigennütigen Sammlern und Spendern sei aufrichtigst gedankt.

Trauung. Am 19. Oktober vermählte sich Pg. Johann Wagner, Hilfsarbeiter, mit Fräulein Marie Teuffl, Pg. Wagner, dieser stille und fleißige Mitarbeiter der NSDAP, erhielt durch die Partei ein sinniges Angebinde. Wir wünschen aufrichtigen Herzens dem jungen Paar viel Glück und Segen!

Sterbefälle. Am 30. Oktober starb in Haselgraben der Kleinhausbesitzer Leopold Wipalter im Alter von 79 Jahren. In ihrem 48. Lebensjahre verstarb am 31. Oktober Frau Pierina Wigner, Ybbitz 44. Die Verstorbene war Mitglied der NS-Frauenfront und hat an der Arbeit dieser Gliederung stets regen Anteil genommen.

OPPONITZ

Todesfall. Donnerstag den 31. Oktober starb Frau Maria Schleifenlehner, Kleinhausbesitzerin in Opponitz 49, nach längerem Leiden. Die Verstorbene stand im 81. Lebensjahre.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Mitgliederversammlung der NSDAP. Im Rahmen einer Mitgliederversammlung der NSDAP. sprach Schu-

Freitag
junges
lagen
über
über
eigen
sitarit
Wer
in
große
des
Arbeits
Lustig
einigen
tei, em
Schlag
folgt
die die
die die
wichtig
durch
gliedert
zu voll
sich die
Land m
Auch d
denhan
Frankr
des Rei
hinweg
land üb
Dies all
Wachst
fes, vol
zige ge
kämpfen
England
weisen
näherung
langen
ten gro
Mittel
gramm
aller D
Böller.
überzeu
trag mu
fall be
hoch l
Silber
Führer
habe si
Drisar
der der

lungsleiter Rudolf Brunsteiner über das Thema „Grundlagen unserer Siegeszuversicht“. Nach einleitenden Erläuterungen über den Zweck der nun regelmäßigen Schulungsvorträge und über die Pflichten der Parteigenossen ging der Redner in das eigentliche Thema ein und zitierte einen Ausspruch des großen Historikers und Zeitgenossen Bismarcks Heinrich von Treitschke: „Wer in Zeiten großer vaterländischer Kämpfe interesselos beiseitesteht, verdient nicht, sie zu erleben.“ Nun gab der Redner in großen Zügen einen Überblick über die Zeit des Weltkrieges, des Zusammenbruches der Nachkriegszeit mit ihrer Inflation und Arbeitslosigkeit, der Rettung durch den Führer, den beginnenden Aufstieg der Bewegung und die Machtergreifung. Die bisher unheimlichen, sich bekämpfenden Parteien wurden ein Volk, eine Partei, eine Volksgemeinschaft unter einem Führer. Schlag auf Schlag kamen die großen weltgeschichtlichen Ereignisse und Erfolge, Hand in Hand mit dem Aufbau der deutschen Wehrmacht, die die besten Waffen der Welt erhielt, ging die Ausbildung der wehrhaften Jugend zu Soldaten und die Sicherung der Westgrenze durch den Westwall. Deutschland war nun stark genug, die Eingliederung der Ostmark, des Sudetenlandes und des Memellandes zu vollziehen. Italien wird zum Bundesgenossen und während sich die Einkreier um Rußland bemühen, schlägt auch dieses Land mit Deutschland einen Nichtangriffs- und Wirtschaftspakt. Auch diese Warnung wird im Westen nicht gehört. Die Friedenshand des Führers wurde zurückgestoßen. England und Frankreich erklären den Krieg. Doch nicht ungestraft kann man das Reich Adolf Hitlers überfallen. Im Blitzkrieg wird Polen hinweggefegt, Dänemark und Norwegen besetzt, Belgien und Holland überrannt, Frankreich in wenigen Wochen niedergeschlagen. Dies alles hat Adolf Hitler, der von den jüdisch-plutokratischen Machthabern des Westens so gefaschelter Führer des deutschen Volkes, vollbracht, und zwar mit weniger Opfern, als eine einzige gewonnene Schlacht im Weltkrieg gekostet hätte. Heute kämpfen wir mit großer Überlegenheit gegen den letzten Gegner: England, das nun selbst der Eingekreiste geworden ist. Dank der weisen Voraussicht unserer Staatsführung ist Deutschlands Ernährung auf Jahre hinaus sichergestellt, so daß wir einen jahrelangen Krieg durchhalten können. Wenn in diesen Tagen die letzten großen Trecks der Volksdeutschen aus dem Südoften in das Mutterland zurückkehren, so erfüllen sich damit der erste Programmpunkt der NSDAP: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.“ Dies alles zusammenfassend, können wir mit vollster Überzeugung sagen: „Nun ist der Sieg!“ Dieser spannende Vortrag wurde von der aufmerksamsten Hörerschaft mit lebhaftem Beifall bedankt. Anschließend verkündete Organisationsleiter H. Schleitner, daß Lehrer Robert Winkler vom Führer die Silberne Medaille für deutsche Volkspflege samt der vom Führer eigenhändig unterzeichneten Urkunde verliehen erhalten habe für seine vorbildliche Arbeit in der Leitung der NSDAP der Ortsgruppe Hollenstein. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten diese Mitgliederversammlung.

GÖSTLING A. D. YBBS

Waldbaubauung. In der letzten Zeit wurden mehrere Uferschäden am Göstlingbache behoben, und zwar einer im Dorfe bei Frühwald, einer beim Hammer und ein weiterer beim Kohlgruberbache. Nunmehr werden die großen Schäden bei Sagletten beseitigt, wo ein ganzes Wehr weggerissen wurde. Diese Arbeiten werden ungefähr zwei Monate in Anspruch nehmen. Hoffentlich werden die Arbeiten nicht durch Schlechtwetter behindert.

Obstbaumjäden. Im vergangenen Winter gingen infolge des überaus strengen Frostes mehr als 2000 Obstbäume ein. Es ist gelungen, 1280 erstklassige Bäume von den Baumschulen Sierninger und Müller in Riß und Antiesenhofen sowie aus der Viktoria-Baumschule Schöllschitz bei Brünn zu erwerben. Zum Kaufpreis steuert die Gartenbauaußenstelle für die Kreise Amstetten und Scheibbs in Amstetten 30 Prozent, die Gemeinde Göstling 20 Prozent bei. Die Bäumchen sind durchwegs tadellos und sehr stark. Preis für Obstgartenbesitzer RM. 1.10 und RM. 1.40.

Licht- und Kraftstromanlagenbau. Zwischen dem Elektrizitätswerk der Stadt Wien, den Gaudnerwerken Niederdonau und der Gemeinde Göstling ist es zu einem Abkommen gekommen, demzufolge die Gemeinde Göstling die gesamte Licht- und Kraftstromversorgung für das Obere Ybbstal bis Lunz mit dem Bodingtal, Waldamt und Ertl, Rothbergeral, Ahorn übernimmt, ausgenommen die Industrieanlagen im Bodingtal und den Ort Lunz. Der Ausbau schreitet mit dem Aufstellen der Masten rüstig vorwärts. Die Kommissionierung wird in nächster Zeit stattfinden.

Almweiden und Güterwege. Am Dienstag den 22. Oktober besuchte der Vorstand der Abteilung Bergland des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Ministerialrat Ing. Kober, mit sämtlichen Referenten der Berglandgauen die Almwirtschaften und Güterwege in Lunz und Göstling. Hofrat Ing. Schnauser führte die Reisegesellschaft, welche den Güterweg auf den Königsberg besichtigte. Auf der Bergeshöhe hielt Hofrat Ing. Schnauser einen Vortrag über unsere Almwirtschaften am Dürrenstein, in den Göstlinger Alpen und am Königsberg. Ministerialrat Ing. Kober sprach den beteiligten Herren seine Anerkennung aus.

Schulbau Lassing. Von Arch. Ing. Jahn ist der Plan für die Schule Lassing ausgearbeitet. In den nächsten Tagen findet die Baukommission statt.

Makuhiehmart. Am Makuhiehmart vom 14. Oktober wurden aus den Gemeinden Lunz a. S., Göstling und St. Georgen a. R. Kinder aufgetrieben, und zwar: 88 Döhlen (verkauft 26), 27 Schnittlinge (verkauft 12), 9 Kühe (verkauft 4), 26 Kal-

binnen (verkauft 2), 1 Stier, zusammen 151 Stück, hievon verkauft 46. Der Durchschnittspreis betrug pro Kilogramm 70 bis 75 Pf., hiezu kam der Reichszuschuß von 50 RM. für Stücke unter 450 Kilogramm und 60 RM. für Stücke über 450 Kilogramm. Vorausichtlich findet am Leopolditag wieder ein Auftrieb statt, zu dem auch Einkäufer aus dem Protektorat kommen.

Todesfall. Am 31. Oktober starb in Waidhofen a. d. Ybbs die Altrentnerin Franziska Aigner aus Oberois 50 im Alter von 66 Jahren.

LUNZ A. S.

Fischmeisterkurs. Die Landesbauernschaft Donauland veranstaltete vom 21. bis 26. Oktober in Lunz einen Fischmeisterkurs, der von Landesfischereifachwart Dr. Lechner geleitet wurde. Es nahmen daran 26 Teilnehmer aus den Gauen Ober- und Niederdonau und Steiermark teil. Der Kurs wurde in den Räumen der Biologischen Station in Seehof abgehalten, während die praktischen Vorträge in der Forellenzüchterei des Gutes Seehof stattfanden, bei welchen Forstmeister Hohewarter die Führung übernahm. Von den verschiedenen Fachabteilungen der Landesbauernschaft wurden sieben Referenten entsandt.

GAFLENZ

Öffentliche Versammlung. Am Sonntag den 3. November um 11 Uhr vormittags hielt die NSDAP-Ortsgruppe Gaflenz eine allgemein zugängliche Versammlung in Rumzuders Saal ab, zu der als Redner Pg. Matsche aus dem Sudetengau gekommen war. Der geräumige Saal füllte sich mit Zuhörern aus allen Bevölkerungsschichten. In Vertretung des verhinderten Ortsgruppenleiters Pg. F. Forster begrüßte der Leiter der NSDAP, Pg. Tscholl alle Anwesenden sowie den Gastredner Pg. Matsche und erteilte diesem das Wort. In schlichten Worten sprach der Gaudner über den Werdegang und das große Geschehen seit der Machtübernahme im Jahre 1933 bis herauf in unsere Tage, wo das geeinte deutsche Volk mitten im gigantischen Kampf um Sein oder Nichtsein steht. Die Schmach von Versailles löschte unser Führer nach dem einzigartigen Sieg über Frankreich aus und die noch kampflustigen Gegner, die die ausgebreitete Friedenshand des Führers zurückwiesen, werde das deutsche Schwert noch zur Einsicht bringen. Das deutsche Volk wird zum Endsiege durchhalten und der gegenwärtigen Generation und den Nachkommen den Frieden und die gebührende Weltstellung sichern. Besonders der Bauernstand, der heute Opfer bringt, die einzig in der Geschichte dastehen, wird und muß, sobald es die Verhältnisse gestatten, eine gesunde Wirtschafts- und Fortentwicklungsgrundlage bekommen, denn das Subventionieren und die Reichsbeihilfen sind nur kleine Anzeichen eines durchgreifenden und kommenden Gesundungsprozesses auf allgemeiner Grundlage, die auf Wunsch des Führers auch dem Bauernvolk eine gerechte Arbeitsleistungsentlohnung bringen wird. Nach seinem Auspruch muß das deutsche Volk wieder ein Bauernvolk werden, liefert das Bauerntum doch die wertvollste Erbmasse, ohne die so manche Stadt biologisch längst verrotten wäre. Aber auch für Parajiten ist in unseren Gauen kein Platz mehr, sondern wir alle mitammen haben diesen Freiheitskampf mit ausgegliederten Opfern zu tragen und zum endgültigen Siege zu führen. Reicher Beifall folgte den angedehnten Ausführungen des Gaudners. Hier sprach eben ein Bauer zu Bauern, einer, der die Nöte derelben in Wirklichkeit und nicht nur aus Schriften kennt und daher auch aus dem Herzen der Bergbauern gesprochen hat. Die markigen Sätze des Gastredners haben aufgezeigt, wo der Hebel anzusetzen ist, um das deutsche Bauernvolk in die Höhe zu führen. Möge uns daher bald der siegreiche Frieden winken, damit dann die vorgezeichneten erzieherischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten für die Landwirtschaft in Angriff genommen werden können. Nach 1 1/2 stündiger Dauer der Versammlung dankte der Vorsitzende Pg. Tscholl dem Gaudner für seine klaren Ausführungen, die alle Zuhörer zufriedengestellt haben.

Todesfall. Am Dienstag den 5. ds. starb die Webermeisterswitwe Frau Amalia Dreischer im 69. Lebensjahre. Mit ihrem Heimgang fand ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß, das stets dem Wohle der Familie gewidmet war.

Schlecht gekaute Speisen bedeuten vergeudete Nahrung und erschweren dem Magen die Arbeit.

CHLORODONT

EISENERZ

Selbstmord im Leopoldsteinersee. Ein Fischer der Hohenbergischen Forstverwaltung barg aus dem Leopoldsteinersee eine Frauenleiche. Es handelt sich um die seit mehreren Tagen abgängig gewesene frühere Besitzerin des Gasthauses „zur Regalbahn“ in Eisenerz, Franziska Stadler, die an einem Nervenleiden litt und in einem Anfall von geistiger Amnachtung Selbstmord verübt haben dürfte.

BIBERBACH

Ortsgruppenappell. Am Samstag den 2. ds. hielt die Ortsgruppe Biberbach der NSDAP ihren Monatsappell für November ab. Nach der Meldung an den Ortsgruppenleiter und dem Absingen eines Kampfliedes eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Theuerkauf den Appell. Pg. Aigner übernahm nach einer kurzen Ansprache des Ortsgruppenleiters das Wort und sprach über organisatorische Aufgaben, die Haltung und Ausrichtung der

Politischen Leiter und schließlich über die außenpolitische Lage. In seiner richtungweisenden Ansprache hob Pg. Aigner hervor, daß die Ortsgruppe immer rein und in Ordnung gehalten werden muß, daher eine straffe und strenge Führung unbedingt erforderlich ist. Saumselbige, Interesselose und Drüdeberger müssen einmal aus dem politischen Dienst entfernt werden. Dem Parteiman, im besonderen aber dem Politischen Leiter, müssen die soldatischen Tugenden der Kampf- und Opferbereitschaft, der Charakterstärke immer voranleuchten. Im Anschluß an diesen schulgemäßen Vortrag hielt Pg. Aigner einen kurzen Überblick über die Auseinandersetzung Italiens mit Griechenland und über die Begegnung unseres Führers mit Petain und Laval. Wir kämpfen den Kampf, so sagte Pg. Aigner, um unser eigenes Leben und unsere Freiheit für ewige Zeiten. Nach diesen Ausführungen kam es zu einer regen Aussprache. Es wurden Anregungen gegeben und Wünsche behufs Weiterleitung entgegengenommen. Am allen Politischen Leitern die Möglichkeit zu geben, an Samstagen vor Beginn des Appells die gemeindeamtlichen Angelegenheiten in diesem Zusammenhang erledigen zu können, wurde der Beginn des Appells bis auf Widerruf auf 17 Uhr festgelegt. Der nächste Appell findet demnach Samstag den 7. Dezember um 17 Uhr statt.

ALLHARTSBERG

Laienheiferinnenkurs. Vorigen Samstag und Sonntag wurde im Gasthause Kappl in Allhartsberg von Luftschußführer R. Eder aus Böhlerwerk ein Laienheiferinnenkurs abgehalten, bei welchem 34 Kursteilnehmerinnen anwesend waren. Die Ausführungen des Vortragenden wurden von den Kursteilnehmerinnen sehr aufmerksam angehört.

Vom Beda von da Höh. Borige Wochn hab i mirs vorzunemma bestimmt, — daß für dösmol zum Lachn was kimmt. — Drum schreib i heut dö Zeiln, wie ma bei uns am Land halt redt, — wer aber koan Spoaß kennt, lests oantach net. — Es gibt aber a solche Leut gnu, — dö das interessiert und lachn dazu. — Für dö hab i wieda a weng was jammndicht, — aber net, daß i vielleicht damit goar wen ausricht. — Jeder Mensch kann si ja mitunier amal irrn, — so woars a zuaucht beim Stallbetoniern, — da habn i, wie i den Beton habn gmischt, — anstatt dem Zementfall an Kunstung dawischt — und wie i den nächstn Tag ausschalta wolltn, — dö hättn i schonglei a weng gscholtn. — Natürlich, da Beton woar noch ganz woach — und dö ihn abgmischt habn, dö woarn a ganz bloach. — Es hat aber alles nizi mehr gnußt, — drum habn i dö ganz Kram wieda aufapukt. — Den Sand habn i gwajchn, weil man n wieda verwenden kann, — nur der Kunstung (Thomaschlade), der woar halt vertan. — Wegn dem aber gabs goar foa Knaumerei, — a Nachbar als Sachverständiger woar a dabei. — Weil i allanda drüber habn grad glacht, — drum hab ichs a in da Zeitung vorbracht. — Bei an andern Haus, a in unzer Gmoan, — da sand auf oanmal dö Fenster viel kloan. — Erst vorige Wochn habn si's nodandand aufgestaut — und dö neuchn glei wieda einigmaut. — Aber 's erstemal woarn i jniada dran, — drum habn si's noch amal aufatan. — Habns noch um a halbe Spanne ghebt — und mit Zigel und Stoaun unterlegt. — So stehn dö neuchn Fenster schon da nach da Reich; — das Haus jiadt eahm deshalb noch viel mehr glei. — Und wenn i dö Scheibn net pußn, habn i das Verdunkln net not, — weils ja da Maurer eh mit n Malta did gnu angspriht hot. — Wieder bei an andern Bauern, den kann a nöi leicht wer no, — der is a mit n Maurerzeug alleweil do. — Der hat si a Glastür selber einigmaut, — dö is höher als die alte und geht a net so laut. — So jolln i halt überall sein, — aber die oamgn kann ma tam net. — Do müaßn i oft tauchn und anziagn, — bis daß i die Haustür doch oanmal auftriagn. — A Briafbot, der sicher net lüagt, — hätt i neuli mit an Bauern schonglei zriagt. — Der is bei da Tür a weng abgchlicht — und hat je mit da Schmalln hauptquat angpriht. — So is allweil was zum repariern. — Manachmal gibts da hübsch was stübern, — damits was Rechtschaffnem gleichjacht — und dabei a nix unrechts gschicht. — Beim Bäckerhaus habn i in alln nöi gjoart, — daburh noch mehr verschönert unsern Iabn Dart. — Da Schualtamoasta hat je a was zuan traut, — der hat den hintern Trakt ganz neu aufbaut. — Dem Zimmermoasta glei vijaui — wird der Stabl kloan wegn seiner Öconomie. — Aber vor lauter Bauerei laßn i eahm foa Ruah, — drum kimmt er für eahm selber nöi leicht dazu. — Daß der Tischlermoasta, seitwärts hidan, — seine Kundschafft schneller bediena kann — und daß er bei sein Geschäft noch mehr ausricht, — hat er seine neue Werkstätt maschinell, modern eingerichtet. — Für dösmal mach i wieder Schluß mit mein Bericht, — aber vom Sautötn wissert i a nu a längere Gschicht. — Da habn i oam dreimal fanga müaßn, — mehr will i drüber net schreibn 's könnt 's Lesn wen verdraßn. — Ja, noch was hab i selber no ghört, — da hätt oana mehrere Bauern über mandes aufklärt. — Aber wie er behaupt hat, „Poi!“ schreib ma mit an weichn „B“, — da hab i mir denn, dö is is was zum Lachn und für n Beda von da Höh.

SEITENSTETTEN

NS-Frauenchaft. Wie bereits berichtet, hat unsere Frauenchaft beim Chroniken-Wettbewerb der NS-Frauenchaften des Gaus Niederdonau mit ihrer Chronik den zweiten Preis errungen. Die mit viel Fleiß geschaffene Chronik, welche in einem in Kupfer getriebenen Einband (vom heimischen Künstler Karl Blahowek geschaffen) ruht, ist von unserer Frauenchaftsleiterin Pgn. Dr. Brechler mit Liebe in rastloser Arbeit zusammengetragen und geschrieben worden. Unsere Frauenchaft kann mit Stolz und Freude die Nachricht von der Auszeichnung entgegennehmen. Frauenfleiß bewies wie immer schon, daß sie in Liebe zu unserem Führer und dem Vaterlande stets das Mögliche leisten und immer ihre Kräfte dafür einsetzen, daß ihr Arbeitsfeld restlos betreut wird.

Geschosse für das Kriegs-WH.W. SS., SA, NSKK., NS-Frauenchaft und Bauern sammelten vergangenen Samstag und Sonntag, mit Handgranaten, Torpedos, Minen usw. ausgerüstet, büchsenjähigend



Für den Sonntag ein köstlicher

OETKER-PUDDING

AUF NAHRMITTELKARTE ABSCHNITTE N 21 UND 22



jü: das 2. Kriegs-WM. Vorweg sei genommen, daß es der bisher größte Erfolg von Sammlungen für das Kriegs-WM überhaupt war. Die beiden besten Sammler waren der M.-Mann Karl Blahowetz und SS.-Führer Max Niemelauer, die mit rastloser Tätigkeit das größte Ergebnis erreichten. Die Spender haben durch ihre Gefebfreundigkeit dieses schöne Ergebnis erreichen helfen.

Die Woche des Buches. — Ausstellung im R.A.D.-Lager. Unsere Mäiden, die wir schon als einjährigere Helferinnen unserer Bauern kennen und die uns mit ihren Bauernnachmittagen schöne Stunden gemeinsamen Erlebens bereitet haben, erfreuten uns am Samstag und Sonntag mit einer Ausstellung von Büchern, die sie anlässlich der Woche des Buches veranstalteten. Im schönen Gemeinschaftsraum waren auf nett ausgestalteten Tischen eine große Anzahl von Büchern und Zeitschriften zur Schau gestellt. Neben dem Schrifttum um den Führer und die Partei war der Tisch mit den Büchern, die den bisherigen Verlauf des Freiheitskampfes der Nachwelt überliefern. Breiten Raum nahm das Bauerntum und seine Literatur ein. Dem schöngestimmten neueren Schrifttum entstammten die Werke, die in großer Anzahl auf dem nächsten Tische lagen. Sehr erfreulich war es, daß man tiefen Einblick in das Schrifttum erhielt, das mit dem Wirken des R.A.D. in Zusammenhang steht und das leider bisher noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt ist. Daß dem kolonialen Schrifttum dementsprechender Platz eingeräumt wurde, nimmt nicht wunder und war sehr zu begrüßen. Die Ausstellung, die Zeugnis dafür ablegt, daß der R.A.D. trotz seiner vielen anderen Aufgaben den kulturellen Fragen große Bedeutung beimißt und trachtet, Verständnis dafür auch unter dem Volk zu tragen, erregte denn auch großes Interesse unter der Bevölkerung und konnte sich einer großen Besucherzahl erfreuen. Der Lagerführung geht für diese Veranstaltung vollste Anerkennung und Dank.

ST. PETER I. D. AU

Strafensammlung. Die 3. Reichsstraßensammlung, bei der kleine Modelle der von unseren Truppen im Kriege verwendeten Geschosse verkauft wurden, wurde diesmal in St. Peter i. d. Au von der S.M., dem NSKK. und der NS-Frauenenschaft durchgeführt. Sie hatte einen außerordentlichen Erfolg, der alle vorherigen Sammlungen weit in den Schatten stellte. Man sieht, daß der Opfergeist unserer Bevölkerung von Sammlung zu Sammlung sich steigert und der Glaube an unseren schließlichen Endsieg ein unerschütterlicher ist.

Todesfall. Am Donnerstag den 31. Oktober starb Herr Josef Viehhaber, Markt St. Peter i. d. Au 32, nach längerem Krankenlager an den Folgen einer Verletzung im 82. Lebensjahre. Mit dem Dahingeshiedenen ist eine Charaktertype und damit ein Stück Mt-St. Peter zu Grabe gegangen. Gerade am 1. November fährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Viehhaber das Fialergewerbe in St. Peter antrat. Seit dieser Zeit war er in diesem Gewerbe ununterbrochen tätig und mit dem Aufschwung sozialer Verhältnisse. Bis in sein höchstes Alter ging Viehhaber mit großem Eifer seinem Berufe nach und selbst während seines Krankenlagers war er mit seinen Gedanken noch immer in seinem Geschäft. Wer Gelegenheit hatte, mit ihm zu verkehren, der konnte von ihm wohl keineswegs schönfärbische Worte zu Gehör bekommen, doch jeder wußte, daß sie offen, ehrlich und gut gemeint waren. Das Leichenbegängnis, das sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem langen, imposanten Trauerzug gestaltete, fand am Sonntag den 3. November um 15 Uhr statt.

Landwirtschaftliches

Zum 9. November:

Bauern im Kampf für Volk und Reich

Von Carl Hans Waginger.

Am Tag, da das ganze deutsche Volk der sechzehn Blutzeugen des Nationalsozialismus gedenkt, die am 9. November 1923 heldenmütig in München gefallen sind, ist es auch am Platze, jener vielen Bauern zu gedenken, die im Kampf für Volk und Reich starben. Die Ostmark hat

viele solcher Männer zu verzeichnen. Schon im Jahre 1525, als die ersten Bauernaufstände im Schwarzwald und Franken losbrachen, haben sich die Bauern Tirols, Kärntens und Salzburgs in ihre Reihen gestellt und auch in ihren Ländern versucht, ihr Recht mit der Waffe in der Hand zu erkämpfen. Vor allem war es hier der große Führer der Tiroler Bauern Michael Gaismaier, der in einer großangelegten Landesordnung den Bauern Recht verschaffen und gleichzeitig auch die besten Kräfte des Landes für eine Auseinandersetzung mit Kirche und Adel als den beiden herrschenden Ständen sammeln wollte. Seine großen Pläne wurden aber zunichte, er wurde, nachdem er in einer gütlichen Auseinandersetzung mit Ferdinand I., dem Bruder des Kaisers, nichts ausgerichtet, mit seinem Heer geschlagen und mußte über die Grenze flüchten. Er kämpfte dann mit den deutschen Landsknechten vor Rom, war in Basel und Zürich, immer bedacht, seine Pläne für das Bauerntum als gesicherten Stand und Urgrund des vollstlichen Lebens durchzusetzen. Dadurch wurde er den volksfremden Mächten, die Deutschland regierten, gefährlich, sie ließen ihn durch zwei spanische Mönche in Padua im Schlaf erdolchen. Damit endete einer der Vorläufer unseres Führers, der schon knapp nach dem Ausgang des Mittelalters das deutsche Volk auf der Grundlage eines gefestigten und gesunden Bauerntums neuzubilden und zu einigen verjuchte. Seine Nachfolger, wie überhaupt die Bauern in ihren Kriegen haben nicht viel Glück gehabt. So wurden die Aufstände der oberösterreichischen und niederösterreichischen Bauern zu Ende des 16. Jahrhunderts blutig unterdrückt, und auch der große oberösterreichische Bauernkrieg im Jahre 1626 brachte den unterdrückten Bauern keinen Erfolg. Obzwar anfänglich von Glück begünstigt, mußten die Bauern des Landes ob der Enns nach dem Tode ihres obersten Hauptmannes, des Bauern Stefan Fadinger aus St. Agatha am Hausruck, Niederlage um Niederlage vom bairischen Heer des Kurfürsten Maximilian I. hinnehmen.

Wenn dennoch immer wieder deutsche Söhne aus Bauernblut aufstanden und dazu beitrugen, das Reich

in neuer Größe und Stärke zu schaffen, so ist das der zähen Art zu danken, wie sie unseren Bauern innewohnt. Hier ist vor allem auch der damalige brandenburgische Generalfeldmarschall Georg Freiherr von Derfflinger zu nennen, der durch den Einsatz seiner Reiterei in den Schlachten bei Rathenow und Zehrbellin dem Großen Kurfürsten den Sieg über die Schweden sicherstellte und somit beitrug, Preußen zu schaffen. Derfflinger ist ein Sohn Oberdonaus. Er wurde 1606 in Neuhofen an der Krems als Sohn eines Kleinbauern geboren und hat wohl den Bauernkrieg unter Stefan Fadinger mitgemacht. Er trat dann ins Heer des Schwedenkönigs Gustav Adolf II. ein, wurde dort Oberst und kam schließlich in die Dienste des Großen Kurfürsten, dem er bei der Durchbildung eines neuen Heereskörpers seine Kräfte lieh. Dabei ist er aber stets ein Bauer geblieben. Er hat sein Gut in Gajow in der Mark Brandenburg bis zu seinem Tode im Jahre 1695 selber bewirtschaftet und ist auch als Statthalter der Mark immer wieder für die Bauern eingetreten.

Bekanntlich ist der Kampf um die Bauernbefreiung, wenngleich sich das Bauerntum stets als Träger eines im Volke verankerten Staatsgedankens, jenes Reichsgedankens der Sachsenkaiser, gefühlt hat, erst im Jahre 1848 durch das mutige Eingreifen Hans Rudolfs beendet worden. Damals wurde in Österreich die Robotleistung der Bauern aufgehoben, nachdem zuvor sowohl Friedrich der Große als auch Kaiser Josef II. die Leibeigenschaft der Bauern aufgehoben hatten.

Auch der Endkampf um die Einigung unseres Volkes in einem großen Deutschen Reich hat die Bauernschaft der Ostmark noch in den Jahren 1933 bis 1938 an führender Stelle gesehen. Es sind nicht zuletzt Bauernsöhne, Bauern und Bauernknechte gewesen, die hier ihr Leben eingesetzt haben, um die Voraussetzungen für die Eingliederung der Ostmark in das Reich zu schaffen. Hier sei nur an die Kämpfer des Jahres 1934 erinnert, wo besonders in Steiermark, Kärnten, Salzburg und Oberdonau viele einjährigere aus bäuerlichem Stamm ihr Leben lassen mußten. So hat z. B. das Dorf Lam-

Kreisschau in Amstetten

Die Kreisstadt Amstetten beherbergt drei Tage, Samstag den 9., Sonntag den 10. und Montag den 11. November, eine ganz neuartig aufgemachte landwirtschaftliche Lehrschau. Die in dieser Form erstmalige Veranstaltung ist auf weitgehende Werbewirkung berechnet und hat ebenso bäuerliche Lebensführung wie neuzeitliche Agrartechnik und soziale Betriebsführung zum Ziel. Diese Kreisschau ist mehr Lehr- als Leistungsschau und hat darum einen wesentlich und bewußt anderen Charakter als die früher üblichen Bezirks- und Landesausstellungen. Sie soll zeigen, was bisher geleistet wurde, und einen gesunden Wettbewerb bewirken, soll Wertung und Anerkennung sein. Schon vor Jahren wurde festgestellt, daß die Marktproduktion des Kreises Amstetten jene des Landes Kärnten überragt. Im Ackerbau braucht nur an den guten Ruf des Weizbühnweizens und an die Winterfestigkeit des Wolfsbacher Roggens erinnert werden. Für den neuzeitlichen Futterbau sind Klima, Bodengefaltung und Siedlungsweise wie geschaffen. Hier kann der Mähweidebetrieb in voller Breite aufgenommen werden. Zuderrückbau befriedigt ebenso, wie der zu neuem Leben erweckte Sfruchtbau. Dem Bedarf dieser intensiven Kulturen trägt eine geordnete Düngewirtschaft Rechnung: Düngersammel-

anlagen, Jauchegruben und Gülleanlagen kennzeichnen hier erfolgreiche Förderungsmaßnahmen, Silowirtschaft und Zwischenfruchtbau vervollständigen das Bild. Die Stärke der Milchwirtschaft ist wohl damit am besten gekennzeichnet, wenn hier angeführt werden kann, daß die Milchanklieferung des Kreises Amstetten an der Spitze aller Kreise der Landesbauernschaft Donauland steht. Schweinezucht und Eierproduktion war auf eine derartige Höhe gebracht, daß der Kreis Amstetten allein von der gesamten Kraftfuttermittelleinfuhr des Landes Österreich 10 Prozent verbrauchte. Der Obstbau prägt dem Kreise jene Merkmale auf, die ihn zum sogenannten Mostviertel des Landes machten. In Vergleich gestellt mit der Einwohnerzahl läßt sich seine Dichte aufzeigen: Auf je 100 Einwohner kommen im Kreise 329, in Niederdonau 695, im Kreis Amstetten 1300 Obstbäume. Dem nichtbäuerlichen Volksgenossen hinwiderum soll die Schau zeigen, daß Bauerntum und Landwirtschaft nicht eine gleichzeitige Privatsache, sondern Volks- und Staatsangelegenheit ist. Landvolk und Bauernschaft, nütze diese Gelegenheit und besuche die Ausstellung deines Berufsstandes geschlossen und bekunde damit dein Verständnis für die Lebensfragen des deutschen Bauerntums!

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag norm. G. Uebericht, Bad Sachsa. (42. Fortsetzung.)

Hegeholz nickte ihm freundlich zu. Der Junge gestiel ihm, er war ein klarer Kopf, man konnte sich wohl auf seine Angaben verlassen.

„Schön, Heinz! Und wie war das nun: brannte die Tischlampe, als du ins Zimmer kamst?“

„Ja, die brannte. Die hatte sich der Mann gleich angeknipst, als er sich hinsetzte.“

„Und hast du einmal einen Knall gehört? So, wie von einem Schuß?“

„Nein, ich habe keinen gehört.“

„Wann ist Herr Kolodzi denn weggegangen?“

„Grade, als ich vom Spielen weinkam. Ich traf ihn im Garten. Es war schon acht durch, vielleicht viertel neun, ganz genau weiß ich das nicht.“

„Und wann kam der Mann?“

„Bald danach, höchstens fünf Minuten später.“

„Und wann gingst du zum Arzt?“

„Sechs Minuten vor neun. Das weiß ich ganz genau, ich sah nach der Uhr, weil ich Angst hatte, daß das Haus beim Doktor schon geschlossen sein würde. Ich hab nicht gleich an die Nachtlingen gedacht...“

„Schön!“ sagte Hegeholz wieder. „Du kannst nun wieder hineingehen, Heinz, später werden wir dich vielleicht nochmal brauchen.“ Und als Heinz fort war, sagte er befriedigt zu dem Arzt: „Der Junge ist was wert!“

Aber plötzlich ging er und rief Heinz noch einmal zurück: „Heinz, hat der Mann gesagt, was er von Herrn Kolodzi wollte?“

„Nein.“

„Aber vielleicht, daß Herr Kolodzi von seinem Kommen wisse, daß er ihn erwarte?“

„Nein, auch nicht.“

„Na, es ist gut.“ Hegeholz ging wieder zu seinen Beamten ins Zimmer. Der Tote saß noch immer in derselben Haltung im Sessel, in der er gefunden worden war.

Hegeholz nahm das Heft, das aufgeschlagen auf seinen Knien lag, und blätterte ein wenig darin. Er sah, daß es einen schwärzlichen, zermürbten Ledereinband besaß.

„Scheint ein Tagebuch zu sein“, meinte er und blickte auf ein Fach des Schreibtisches, in dem ein Schlüssel steckte und das eine Kleinigkeit offen stand. „Es scheint Eigentum des Mieters zu sein und da hineingezwungen.“

Möglich, daß der Mann ein bißchen geschwänfelt hat...“

„Draußen im Garten sind Fußspuren!“ sagte einer der Beamten, der die Jalousie hochgezogen und mit einer elektrischen Handlampe zum Fenster hinausgeleuchtet hatte.

Hegeholz kam sofort herbei.

„Donnerwetter, die sind gut“, sagte er. „Warten Sie, ich sehe sie mir erst von draußen an...“

Er ging aus dem Zimmer und tauchte gleich darauf im Garten auf. Und zwar kam er ebenso auf den steinernen Einfassungen der Wege herbeibalanciert, wie es Kolodzi getan hatte. Genau so vorsichtig wie dieser zu Werke gehend, leuchtete er gleichzeitig mit einer Lampe umher — und plötzlich bückte er sich und hob dicht unter dem Fenster etwas auf, das dort im Sande unter den Weinranken gelegen hatte.

Er legte es auf seine flache Hand und besah es einen Augenblick. Es war ein goldener Herrenring, ein Siegelring mit dem Monogramm R.E.

Hegeholz ließ den Ring in seine Tasche gleiten und betrachtete nun eingehend die Fußspuren.

Der andere Beamte, der noch immer aus dem Fenster sah, bemerkte: „Ein Herrenschuh, aber ein auffallend kleiner.“

„Ja“, brummte Hegeholz einfüßig, „Sie können hier weitermachen.“ Wonach er auf den Steinen wieder den Rückweg antrat.

Im Zimmer nahm er seine Untersuchung wieder auf

— und hier wiederholte sich nach einiger Zeit ein ähnlicher Vorgang wie im Garten.

Nicht weit vom Schreibtisch entfernt, in der Nähe eines Vorhanges, der die kleine Waschtoulette verbergte, hob Hegeholz etwas von den Dielen auf, betrachtete es auf der Handfläche wie draußen den Ring, und ließ es dann ebenfalls in seiner Tasche verschwinden.

Auch hierüber verlor er weiter kein Wort. Wie seine Leute auch, führte er systematisch seine Arbeit fort.

Kurz vor halb zwölf Uhr konnte sich Hegeholz dann zum Fortgang rüsten. Die Leiche des Erschossenen war nicht mehr im Zimmer. Auch Frau Kutschera hatte man inzwischen ins Krankenhaus gebracht. Der Arzt war mit ihr gefahren.

Und da erschien Kolodzi. Er trat in die Tür, blieb da stehen und blickte mit erstaunten Augen auf die vier Männer in seinem Zimmer.

Hegeholz hatte sich umgedreht und umfaßte mit einem langen und forschenden Blick seine ganze Erscheinung. Er wartete, bis der andere den Mund zu einer Frage öffnete, aber dann antwortete er ihm nicht, sondern fragte seinerseits:

„Herr Kolodzi?“

„Der bin ich“, erwiderte Kolodzi mit einer leichten Verbeugung. „Darf ich noch einmal fragen, was hier vor sich geht?“

„Ich bin Kriminalkommissar Hegeholz vom Polizeipräsidium. In diesem Haus ist ein Mord geschehen. Ich möchte einige Fragen an Sie richten...“

„Ein Mord?“ fragte Kolodzi, und das Erstaunen auf seinem Gesicht verwandelte sich in Schrecken. Dieser Wandel war so sichtbar und natürlich, daß er seinen Eindruck auf den Kommissar nicht zu verfehlen schien.

„Wie? Wer ist denn... ermordet worden? Doch nicht etwa die Frau? Frau Kutschera?“ Kolodzi löste sich von der Schwelle und kam zögernd, wie gehemmt von der schlimmen Nachricht, näher.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Was sollen unsere Frauen lesen?

Buchausstellungen in allen Kreisen von Niederdonau.

Wenn nun trotz des Krieges und vermehrten Arbeitseinsatzes der Frau im Gau Niederdonau die NS-Frauenenschaft durch ihre Abteilung Kultur, Erziehung, Schulung in allen Kreisen Buchausstellungen veranstaltet, die aus ganz bestimmten Absichten. Einmal, um zu beweisen, daß wir Ruhe und Sammlung genug besitzen, um auch im Kriege Kulturgüter zu pflegen, die scheinbar abseits von den Notwendigkeiten der Zeit liegen. Zum anderen veranstalten wir Buchausstellungen, um die Frauen auf das deutsche Buch als Unterhaltungs- und Bildungsmittel hinzuweisen. Die Erziehung der Frau zum guten Buch ist es, die wir fördern wollen.

Es gibt heute noch immer Frauen, die eine absolut negative Einstellung zum Buch haben. Sie werfen sie und da einen Blick in die Zeitung und erklären im übrigen, keine Zeit zu haben, um ein Buch zu lesen. Gewiß ist die Belastung der Frau durch Beruf und Haushalt sehr stark, aber es gibt bestimmt einmal eine besinnliche Stunde, in der auch sie ein Buch zur Hand nehmen kann.

Der Großteil der Frauen aber liebt tatsächlich gerne und viel. Nur ist es eben leider noch allzu oft der kitschige Schundroman, der ihren Sensationshunger befriedigen muß. Aber dies ist nicht das rechte Lesen, denn nur um der Spannung willen liest, wird auch das Werk eines wirklichen Dichters nie in seiner ganzen Schönheit genießen können, und außerdem ist es in einer Zeit, die von uns äußerster Anspannung aller Kräfte fordert, vollkommen falsch, die tagen Mühselstunden, um so bleiben, damit zu vergeuden, daß wir kitschige Romane lesen. Dazu haben wir einfach nicht Zeit!

Wenn in unseren Ausstellungen das eigentliche Unterhaltungsjahr zum Ende geht, dann heißt dies nicht, daß wir es grundsätzlich ablehnen. Wir wollen vielmehr vor allem Bücher bringen, welche die Grundlage für jede Bücherei der NS-Frauenenschaft bilden müssen, also in erster Linie eine Übersicht des auch für die Frau wichtigen Schrifttums zum politischen Verständnis unserer Zeit und zur Ausrüstung für unsere Erziehungsarbeit.

Es gibt heute wohl wenige deutsche Menschen, die an dem geschichtlichen Geschehen unserer Tage achlos vorbeigehen können. Auch die Frau nimmt lebhaften Anteil an den großen politischen und militärischen Ereignissen. Damit ergibt sich aber zwangsläufig die Notwendigkeit, daß auch sie sich unterrichtet über den nationalsozialistischen Kampf und Aufbau, über die bisherigen großen Erfolge des gegenwärtigen Krieges, daß sie vertraut ist mit den wichtigsten Tatsachen aus deutscher Geschichte und hier wieder besonders mit den Schicksalen der Volksdeutschen im Ausland und der Geschichte unserer Kolonien, um so instande zu sein, das politische und militärische Geschehen mit Verständnis zu verfolgen.

Da sicher viele Frauen nicht Zeit und Gelegenheit haben, sich über das vorhandene, zur Zeit besonders geeignete Buchmaterial zu orientieren, haben sich unsere Ausstellungen zur Aufgabe gemacht, den Frauen dabei zu helfen und ihnen die Auswahl eines guten, für sie geeigneten Buches zu erleichtern. Darüber hinaus zeigen wir eine reiche Auswahl an Schriften über rassenpolitische Erziehung, Gesundheitsführung, Volks- und Hauswirtschaft, Wert- und Heimgegestaltung, Volkstum und Heimat und anderes mehr, die sicher bei den Frauen lebhaftes Interesse finden werden.

Wenn vielleicht auch der Übergang vom leichteren Unterhaltungsroman zum wertvolleren Buch, das Erziehung und Belehrung bietet, im Anfang für manche Frau schwer sein mag, so wird doch der Gewinn, den sie aus einem guten Buch zieht, ein schöner Lohn für die Mühe sein.

Der Winter ist ein harter Mann — und wie man ihm begegnen kann.

Was schadhafte Öfen und Heizungen für Übel anrichten können, ist uns allen bekannt. Wir lieben es eben nicht, wenn ein stinkiger Qualm und Ruß die Zimmer durchzieht oder die Kohlen fast buchstäblich zum Schornstein hinausfliegen. Wer also im Sommer seine Öfen noch nicht nachsehen ließ, besorge dies umgehend.

prechtshausen im Salzburgischen am 28. Juli 1934 sechs junge Männer aus seiner Mitte für Volk und Reich hingerichtet. Ihnen hat der Dichter Karl Springenschmid sein ergreifendes „Lamprechtshausner Weihenpiel“ gewidmet.

Der deutsche Bauer, seinem unbedingten Rechtsanspruch folgend, hat sich stets gegen Unterdrückung gewehrt und solange gekämpft, bis er seine Forderungen durch die nationalsozialistische Führung erfüllt sah. Er ist von einer früheren geschichtlichen Auffassung vielfach als ein Rebell gegen die Obrigkeit angesehen worden. In Wirklichkeit hat er im Kampf für Volk und Reich gestanden. Das wollen wir gerade heute, da wir den Gedenktag der ersten nationalsozialistischen Blutzügen begehen, erkennen und dankbar anerkennen.

Wochenschau aus aller Welt

Das unter Führung von Kapitänleutnant Kretschmer stehende Unterseeboot hat die beiden britischen Hilfskreuzer „Laurentic“ von 18.724 BRT. und „Patroclus“ von 11.314 BRT. versenkt. Damit hat Kapitänleutnant Kretschmer als zweiter Unterseebootkommandant mehr als 200.000 BRT. vernichtet. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat ihm aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei Querner als Generalinspekteur für die Gendarmerie und Schutzpolizei der Gemeinden in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen. Generalmajor Querner, der sich bisher als Befehlshaber im Wehrkreis 10 durch langjährige Tätigkeit große Verdienste um den Aufbau der Polizei im Gau Hamburg erworben hatte, wird damit zum Nachfolger des am 10. September 1939 als Generalinspekteur der Gendarmerie und Gemeindefeldschutzpolizei vor dem Feinde gefallenen Generalmajors der Polizei Roettig.

Am 31. Oktober ist der erste Gauwirtschaftsberater des Gaues Niederdonau, der erste Betriebsführer der Gauwerke Niederdonau AG, und Landesstatthalter Ing. Heinz Adolf Bircherler im 57. Lebensjahre infolge eines schweren Herzleidens gestorben. Das Wirtschaftsleben des Gaues Niederdonau, dessen Aufbau und Ausbau im nationalsozialistischen Sinne auf das engste mit seinem Namen verbunden bleibt, verliert in ihm eine seiner stärksten Persönlichkeiten.

Die Montanistische Hochschule in Leoben gedachte Montag im Rahmen einer internen Feier der vor genau 100 Jahren erfolgten Gründung der ersten montanistischen Schule in Steiermark, der Lehranstalt für Bergbau und Hüttenkunde in Voerdersberg. Von Erzherzog Johann wurde am 4. November 1840 „Die steirische ständische Montanlehranstalt“ in Voerdersberg gegründet. Als in-

Ein wichtiges Kapitel sind aber auch die Fenster und Türen. Wenn es sonst in der Wohnung ganz gemütlich warm ist, zieht es doch meist recht heimtückisch von den Fenstern her, auch von Türen, die nach außen gehen, also Haus- und Verandatüren. Die Wärme im Raum wird durch solchen Zug langsam vermindert und wir feuern vergebens so stark. Um den Öfen herum brüht eine übermäßige Hitze und weiter ab zieht es. Also wir helfen uns mit den sogenannten Fenstermänteln und den Polsterstreifen für Fenster und Türen. Aus alten, für Kleiderzwecke unbrauchbaren Lappen arbeiten wir uns diese Stücke und füllen sie entweder mit Holzwole, mit Seegras, kleinzerrissenen Fliden oder mit einem ähnlichen Material, das man gerade vorrätig hat. Für die Fenstermäntel verwendet man in der Regel einen biden Filz, kann aber auch hier sehr gut einen alten, für andere Zwecke unbrauchbar gewordenen Teppich oder ähnliches gebrauchen. Vor allem die Verandatüren werden zweckmäßigerweise mit Fensterfliden abgedichtet.

Und wie halten wir es mit unserer Verdunklung im Winter? Wenn wir im Innern der Räume durch Vorhänge und Papierrollen abgedunkelt haben, braucht sich grundsätzlich nichts zu ändern. Natürlich muß man darauf achten, daß Papier sich mit der Zeit abnutzt und an manchen Stellen abweht und so doch unvermutete Lichtöffnungen entstanden sind, die bei noch so kleinem Ausmaß genügen, einen Lichtschein durchzulassen. In den dunklen Nächten genügt z. B. ein kleiner Lichtschimmer, der am Rand noch durchdringt, um weithin sichtbar zu sein. Satten wir im Sommer aber draußen an den Fensterläden, an der Innenseite oder Außenseite ein bides Papier oder Wachstuch angebracht, müssen wir nun zur Verdunklung im Innern übergehen. Der winterlichen Witterung würde auch ein Wachstuch nicht standhalten und schon nach wenigen Tagen Sturm und Regen könnten wir lichtdurchlässige Stellen bemerken oder aber unsere Verdunklung als Fegen im Nachbargarten ausleihen müssen.

Noch andere Erfahrungen wollen wir Hausfrauen verwerten. Unser mit Steinplatten belegter Küchenboden strahlt oft eine schauerliche Kälte aus. Gar zu leicht bekommen wir da kalte Füße. Matten aus Stroh oder Vorlagen bzw. Unterlagen aus verschiedenen bunt zusammengesetzten Fliden und Stoffstreifen helfen. Wenn wir diese Stofflappen mit einem roten oder blauen Zierstich verbinden, gibt es eine hübsche Unterlage. Am besten nehmen wir aber den Stoff doppelt oder dreifach. Zu dieser Arbeit liefert uns der Lumpenlad meist noch genug Material. Die Strohmatte ist aber vorzuziehen, denn sie lassen die Kälte noch weniger durch. Wenn es dann richtig kalt wird, verlegen wir nicht, alle freiliegenden Wasserhähne mit Stroh zu umwickeln.

Fleischkonerven — richtig zubereitet.

Fleischkonerven im Haushalt zu verbrauchen, bedeutet für unsere Hausfrauen mancherlei Erleichterung der Arbeit. Wenn die jetzt erhältlichen Schweinefleischkonerven verwendet werden, hat das den Vorteil, daß man knochenreines und fettreiches Fleisch bekommt und daß die Zugabe von anderem Fett bei der Zubereitung der Speisen ganz unterbleibt und unter Umständen auch das Konervenfett für andere Zwecke aufgespart werden kann.

Folgende Richtlinien sollen der Hausfrau die Verwendung von Konervenfleisch erleichtern:

1. Die Konerven sollen daheim nicht gelagert, sondern gleich verbraucht werden.
2. Geöffnete Dosen müssen gleich leergemacht und sofort zubereitet werden.
3. Da das Fleisch schon vorbereitet und weich ist, braucht es erst der fertigen Speise beigemischt werden.
4. Soll das Fleisch allein erwärmt werden, so darf das nicht in der Dose vorgenommen werden.
5. Die Speisen sollen, wenn möglich, ohne Fett vorbereitet werden, da das Fleisch selbst sehr fettig ist (zum Beispiel bei eingemachtem Konervenfleisch soll das Mehl für die Einmach ohne Fett angeröstet werden; Gemüse ohne Fett dünsten und dann das Fleisch dazugeben usw.).
6. Da das Fleisch etwas gesalzen ist, sollen die Speisen erst vor dem Anrichten nach Geschmack gewürzt werden.
7. Konervenfleisch ist nicht geeignet, als Braten zubereitet zu werden. Am vorteilhaftesten verwendet man es zu Eintöpfen, Krautfleisch, mit anderen Gemüsen zu Graupenfleisch, zu Schichtspeisen, zu Fleischnudeln, zum Füllen von Teigen, zu Aufstrichen.

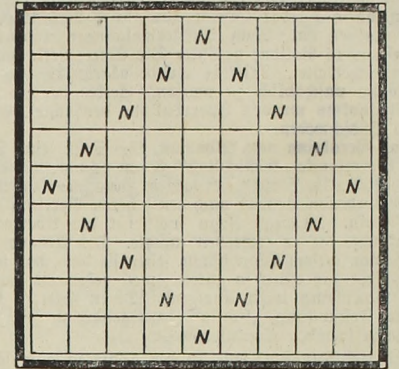
folge der politischen Wirren des Jahres 1848 die Schlemmer Bergakademie geschlossen werden mußte und der Hörsaalstrom nach Voerdersberg zu groß wurde, wurde in Leoben eine zweite Lehranstalt errichtet. Nach weiteren Wechseln in der Entwicklung wurde die Anstalt im Jahre 1860 zur Bergakademie, im Jahre 1914 zur ersten Montanistischen Hochschule erhoben. Nach dem Krieg wurden einige Lehrkanzeln neu errichtet und andere modern ausgebaut.

Am 1. November 1940 wäre der Gräzer Grönlandforscher Alfred Wegener 60 Jahre alt geworden. Vor genau zehn Jahren fand er auf dem Wege von der Station Eismitte in Grönland zur Westküste den Tod. Sein Bruder, der Meteorologe Prof. Dr. Kurt Wegener, reiste im Auftrag der Notgemeinschaft nach Grönland, um die Leitung der vermaßten Expedition zu übernehmen und sie zu beenden. Das wissenschaftliche Ansehen Alfred Wegeners gründet sich vor allem auf die geniale Idee von der Verschiebung der Kontinente, die er im Jahre 1912 aufstellte. Thermodynamik der Atmosphäre, Arktisforschung und Verschiebungstheorie sind die Hauptgebiete, auf denen Wegeners Ruhm beruht.

Der 49jährige Schlosser Josef Piterka aus Striehow, Mähren, hat einen Apparat erfunden, der es ermöglichen soll, auf der Straße zu fahren und sich in die Luft zu erheben. Er hat sein

Füllrätsel

Die Auflösung erscheint am 22. November.



Die Buchstaben sind derart in die Felder zu setzen, daß die waagrechten Reihen Wörter nebenstehender Bedeutung ergeben: a a a a a, c, d d d, e e e e e e e e e e e, g g g g g, h h, i i i i i i, k k, l l, l, l, m, m, n n n n n n n n, o o o o, p, r r r r, s, s, t t t, u u u.

1. Größte Insel der Erde, 2. Zeitmesser, 3. Erziehungsanstalt, 4. Insektenlarve, 5. germanisches Volk, 6. Theaterbeamter, 7. Frauenname, 8. Stadt in Thüringen, 9. Haustier.

Auflösung des Kapselfüllrätsels vom 25. Oktober:

1. P(oste)n, 2. S(tell)a, 3. T(hebe)n, 4. H(elle)r, 5. F(amm)e, 6. F(aut)e, 7. R(ober)t. „Dithello“.

„Liegendes Fahrrad“ zum Patent angemeldet. An der hinteren Welle sind Luftkammern und ein Richtungssteuer, in der Mitte einziehbarer Flügel vorgesehen. Ein kleiner Motor soll die 80 Kilogramm wiegende Maschine antreiben; Treten soll aber auch genügen.

Am Samstag übergab der deutsche Gesandte Dr. Fabricius dem rumänischen Unterrichtsminister Prof. Braileanu eine Spende **medizinischer Bücher als Geschenk des Reiches** an die rumänische Unterrichtsverwaltung. Die Übergabe fand im Rahmen eines kleinen feierlichen Aktes im Deutschen Wissenschaftlichen Institut in Bukarest statt, an der führende Persönlichkeiten des rumänischen Geisteslebens teilnahmen.

Am 5. November begann die **Umsiedlung der Bulgaren aus der Norddobrußja** nach der rückgeliebten Südboldrußja. Die bulgarische Umsiedlungsbehörde hat an der Grenze zwölf Übernahmestellen eingerichtet, die die Umsiedler aufzufangen und weiterzuleiten haben.

Seit einigen Tagen werden in Berhören die Umstände geklärt, unter denen das Carol-Regime die **Führer der Eisernen Garde**, an ihrer Spitze Codreanu selbst, im Verlaufe der letzten zwei Jahre ermordet hat. Dabei bekennt der Gendarmeriefeldwebel Sarbu, der Codreanu selbst ermordet hat, daß die 14 Legionäre, die damals auf der Fahrt nach Bukarest von den Gendarmen erwürgt worden sind, in dem Hof des Gefängnisses Zilava mit dem Gesicht nach unten niedergelegt und von rückwärts mit zahlreichen Schüssen durchbohrt wurden, um eine Entziehung bei einem Fluchtversuch vorzutäuschen. Hierauf wurden sie in ein gemeinsames Grab geworfen. Einige Wochen später mußten dieselben Gendarmen das Grab öffnen und die Leichname mit Bitriol übergießen, um sie unkenntlich zu machen.

Die **langanhaltenden Regengüsse** der letzten Zeit haben in Montenegro und in der Herzegowina katastrophale Überschwemmungen zur Folge gehabt. Zahlreiche Flüsse, vor allem Varenta und Drina, sind aus den Ufern getreten und haben eine Reihe von größeren und kleineren Ortschaften unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnlinie Sarajewo—Ragusa wurde gleichfalls von den Fluten überschwemmt, so daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen werden mußte. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten umgekommen, ganze Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Zahl der Obdachlosen geht in die Tausende. Auch die Save und ihre Nebenflüsse sind in Kroatien auf weite Strecken über die Ufer getreten. In der Gegend von Karstadt mußten mehrere von der Kulpa überschwemmte Dörfer geräumt werden.

Kürzlich wurde auf die **Zentralbank in Valencia ein Überfall** verübt. Sieben Gangster fuhren in zwei Automobilen vor der Bank vor, ein Teil der Räuber drang in das Gebäude ein und raubte eine Geldsumme, die auf 70.000 bis 90.000 Peseten geschätzt wird. Nach dem Überfall ergriffen die Räuber die Flucht.

Auf dem Furejö bei Kopenhagen hat sich am Sonntag ein **schweres Bootunglück** zugetragen, bei dem sieben junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren umgekommen sind. Vier junge Männer und drei Mädchen hatten ungeachtet eines schweren Sturmes eine Fahrt über den Furejö in Kanus unternommen, die am späten Abend leer am Ostufer antrieben. Daß ein Unglück geschehen sei, wurde erst klar, als sich die Eltern der Vermissten bei der Polizei meldeten.

Der in den letzten Tagen herrschende **Sturm** hat in Dänemark allerlei Unheil angerichtet. Von ihm wurden erneut viele englische Sperrballone über Dänemark heringetrieben, die wiederum vor allem in Zütlund neuen Schaden an zum Teil eben wieder hergestellten Licht- und Stromleitungen verursachten, so insbesondere in der Gegend von Horjens, Hølstøbe, Stine und Kolding. In Kopenhagen kam es durch eine Unterbrechung der Strom-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Ben- zin- und Ölstation, Fahrschule.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheing, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filzale Unter- erer Stadtplatz 11.	Jagdgewehre Bal. Kofenzopf, Präzisions-Wüch- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Versicherungsanstalten „Ditmar“ Berl. AG. (ehem. Bun- desländer-Berl. AG.), Ge- schäftsstelle: Walter Fleischer- anderl, Kraihof Nr. 5, T. 166.
Baumeister Carl Deffenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbauarbeiter, Hoch- und Eisenbetonbau.	Essig Ferdinand Pfau, Gärungsseifig- erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur- edher Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselseitige Kranken- versicherung, Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs- Zell, Moysesstraße 6. Fern- ruf 143.	Städtische Volksfürsorge emp- fiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ber- treter Karl Pfafshinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Ple- terstraße 25.
Buchbinder Leopold Ritsch, Hörtelgasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Feinkosthandlungen Josef Wuche, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Strassen- und Tiefbau Dominik Caimelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Weganlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.	Wiener Städtische — Wechsel- seitige — Janus- Bez.-Insp. Jo- sef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5 Fernruf 143.
Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Summer, Adolf- Hitler-Platz 31, Tel. 35.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	Mur wer wirbt, wird beachtet!	

leitungen zu zwei Störungen des Straßenbahnverkehrs. Gleichzeitiger verlagte vorübergehend die Lichtversorgung in einzelnen Stadtgebieten und fielen die Rundfunksendungen aus.

Schwärme britischer Sperrballone erschienen auch wieder über Schweden, nachdem sie der Sturm aus ihren Verankerungen in England losgerissen hat. Nach Blättermeldungen wurden neuerdings mindestens 15 Ballone gezählt. Die Schleppseile haben wieder Schaden angerichtet. Militär wurde alarmiert, um die ungebeten Gäste unschädlich zu machen. Selbst in den südlichen Vororten Stockholms wurden Sperrballone beobachtet. Ebenso in Mittel- und Südschweden.

„Königin“ Geraldine von Albanien, ihr Sohn, eine Schwester Zogu und der gesamte „Königsstab“ ziehen es vor, wie aus einer Meldung des „Daily Sketch“ hervorgeht, aus dem unruhig und gefährlich gewordenen London nach den sicheren Vereinigten Staaten überzusiedeln. „König“ Zogu sucht für die Überfahrt nach einer Privatjacht, die er erwerben möchte. Die Albaner werden mit Interesse von diesem Plan hören, sehen sie doch, daß die ihnen geraubten Gelder für einen so guten Zweck gebraucht werden. In diesem Zusammenhang trifft übrigens „Daily Sketch“ die nicht uninteressante Feststellung, „König“ Zogu gehöre zu den Reichsten der „vornehmen fremden Exulanten“.

Im englischen Rundfunk wie in der gesamten angelsächsischen Presse rührt die Royal Air Force nach wie vor die Reklamezettel, um Rekruten für die englische Luftwaffe zu werben. Neben einer Herabsetzung der Ausbildungsdauer für englische Piloten hat man, wie die britische Botenschaft in Washington offiziell bekanntgibt, jetzt auch die Altersgrenze für freiwillige Flieger in der englischen Luftwaffe weiterhin erhöht. Während die Bedienungsmannschaften der R.A.F. wie bisher bis zu 32 Jahren alt sein dürfen, ist nunmehr die Altersgrenze für Piloten von 28 auf 31 Jahre hinaufgesetzt worden. Danach scheint, entgegen allen großsprecherischen Erklärungen über die täglich wachsende Stärke der britischen Luftwaffe, an dem Wichtigsten gerade in dieser Waffe, an ausgebildeten und erfahrenen Piloten wie an deren geeignetem Nachwuchs schon heute empfindlicher Mangel in England zu herrschen.

Einer Meldung der Agentur Associated Press aus London zufolge gab die britische Admiralität bekannt, daß der Konteradmiral Mac Kinnon vermißt werde. Auf welchem Kriegsschiff der hohe britische Marineoffizier das Kommando führte, wird bezeichnenderweise verschwiegen. Ferner hat die britische Admiralität nach der gleichen Quelle mitgeteilt, daß bei dem italienischen Luftangriff auf dem englischen Kreuzer „Liverpool“ vor zwei Wochen im Mittelmeer 3 Offiziere und 27 Mann getötet und 33 verwundet worden seien.

Auf dem in Capod in Südafrika eröffneten Kongreß der Wiedervereinigung der Nationalen oder Volkspartei erklärte der nationale Oppositionsführer Dr. Malan u. a., daß trotz aller britischen Propaganda die Welt heute keinen Zweifel mehr darüber habe, daß Großbritannien den Krieg verlieren werde. Daher stellen sich alle Nationalen Südafrikas auf die Seite Deutschlands. Die britische Diplomatie sei auf den Nullpunkt gesunken. Die Kriegsteilnahme habe aber in der Union schwerste Störungen der Beziehungen zwischen den Rassen hervorgerufen. Berantwortlich dafür sei Smuts, der der größte Rassenrenner sei, den Südafrika je gehabt habe. Unter großem Beifall rief Dr. Malan aus: „Das britische Empire muß in sich zerfallen. Es beginnt schon zu zerbröckeln.“

Pandit Nehru, der frühere Präsident des Allindischen Kongresses, den die Engländer verhaftet hatten, weil er als einer der Führer des „bürgerlichen Ungehorsamkeitsfeldzuges“ eine Rede gegen den englischen Krieg halten wollte, wurde, wie Reuter meldet, am Montag vor Gericht gestellt. Gleich zu Beginn des Prozesses weigerte er sich, gegen die englischen Anwürfe überhaupt Stellung zu nehmen. Am Dienstag verurteilte das englische Gericht Nehru zu insgesamt vier Jahren schweren Kerkers. Dieses dramatische Urteil beweist zur Genüge, wie unangenehm England der Ungehorsamkeitsfeldzug ist.

In der britischen Konzeption Tientsins ist die chinesische Polizei in den Streit getreten. Schon seit längerer Zeit herrschte lebhaftes Empörung darüber, daß die englischen Behörden ihre chinesischen Angestellten in entwerteter sogenannter Nationalwährung entlohnen, eigene Zahlungsforderungen aber nur in nordchinesischer Währung einfordern. Wie Associated Press aus Manila meldet, wurde die Insel Guam von einem heftigen Sturm heimgesucht, der stellenweise eine Stundengeschwindigkeit von 125 Meilen erreichte. Fast alle Häuser der amerikanischen Marinebasis seien vom Sturm entdacht worden. Wie die Pan American Airway meldet, sei ihre Rundfunkstation auf Guam zerstört worden. Die Angestellten auf dem Flugplatz hätten ihre Wohnungen räumen müssen. Wie weiter gemeldet wird, sind die Bananenernte vollständig, die Kokosnuss-ernte zu 90 Prozent und die Gemüsepflanzungen ebenfalls vollständig vernichtet. Man befürchtet Lebensmittelknappheit. Wasser- und Lichtleitungen sowie der Telephondienst sind vollständig unterbrochen. Die USA-Streitkräfte auf Guam waren gezwungen, ihre Unterkünfte zu räumen. Das Rote Kreuz forderte schnellste Hilfe an.

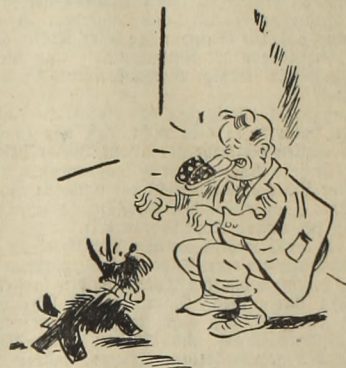
Johann Georg Hamann, der Königsberger Philosoph, hatte eines Tages einen Freund zu sich geladen, um mit ihm einen Rehrüden zu verzehren, den ein Verehrer ihm gespendet hatte. Während der Tisch gedeckt wurde, kam unerwartet ein Bekannter zu Besuch, den Hamann seiner Klatschsucht wegen nicht leiden konnte. Es roch bereits Leder in der Wohnstube, und es sah aus, als wolle der ungebetene Gast sich häuslich niederlassen und den Braten mit verzehren helfen.

Hamann, der sich auf das Alleinsein mit seinem Freunde gefreut hatte, war schon ganz verzweifelt. Schließlich kam ihm ein rettender Gedanke. Er nahm den Eindringling beiseite und eröffnete ihm in Klüsterworten:

„Sie wissen doch, wie groß die Abneigung der meisten Deutschen gegen Hundebraten ist. Dabei essen Tongusen diesen Braten mit Vorliebe. Und mit Recht! Sie selber werden es sehen, wenn Sie heute abends bei mir bleiben wollen. Ich will nämlich meinem Freunde einen köstlichen Hundebraten vorsetzen. Wenn ich Sie jedoch bitten darf, verderben Sie mir den Spaß nicht und reden Sie nicht darüber, bis er fertig ist mit dem Essen. Er soll nämlich zunächst glauben, es handle sich um einen Rehbraten, und erst hinterher will ich ihm die Wahrheit sagen!“

„Das ist“, erwiderte der andere mit bestürzter Miene, „sehr interessant, wirklich sehr interessant! Aber sehen Sie, leider bin ich heute abends verhindert. Ich wollte nur einen Augenblick vor sprechen, und es tut mir ungemein leid, daß ich Ihrer freundlichen Einladung nicht folgen kann.“

Nach einige Entschuldigungen stotternd, nahm er Abschied. Der Rehbraten konnte aufgetragen werden, und während Hamann seinem Freunde erzählte, welche List er angewandt, um den ungebeten Dritten loszuwerden, wurde der Braten mit Wohlbehagen verzehrt.



KOPFCH

„Dämliches Vieh, kapiertst du's nun bald? So wird's gemacht, wenn Herrchen nach Hause kommt.“

HEITERE ECKE

Ein jaftiger Braten.

Humoreske von Erich Grieser.

Johann Georg Hamann, der Königsberger Philosoph, hatte eines Tages einen Freund zu sich geladen, um mit ihm einen Rehrüden zu verzehren, den ein Verehrer ihm gespendet hatte. Während der Tisch gedeckt wurde, kam unerwartet ein Bekannter zu Besuch, den Hamann seiner Klatschsucht wegen nicht

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag den 8. November, 7/8 und 9 Uhr, Samstag den 9. November, 7/8, 8/9, 9/10 und 9 Uhr: Auf Wunsch der schöne Ganghofer-Film als volles Abendprogramm Der Edelweißkönig

Sonntag den 10. November, 7/8, 8/9, 9/10 und 9 Uhr, Montag den 11. November, 7/8 und 9 Uhr: Feuertaufer

Hausgehilfin

nett und anständig, mit guter Nachfrage, keine Anfängerin, wird bei guter Verpflegung und gutem Lohn aufgenommen. Kaufhaus Sch ed i w y.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Bruch-Leidende

Beachten Sie die Wirkung des Deutschen Reichspatentes 423.513, Zusatzpatentes 445.991, Österr. Bundespatentes 105.456

Netter, kräftiger Junge mit absol. Hauptschule wird sofort als

Lehrling

für ein Geschäftshaus aufgenommen. Anfragen an die Verw. d. Bl.

Pensionist

sucht halb- oder ganztägige Beschäftigung in einer Kanzlei oder sonstigen Vertrauensposten.

Werbt für unser Blatt!

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Bücher für unsere Zeit!

Dr. med. Schwab: „Geburt und Tod“ (Beweis des persönlichen Fortlebens nach dem Tode!) Mit Abbildungen, 192 Seiten, kartoniert RM 3.60, gebunden RM 4.80

LICHTSPIELE KEMATE

Gamstag, 9. November, 1/2 9 Uhr, Sonntag, 10. November, 8 und 1/2 9 Uhr Der hervorragende Bawaria-Film Befreite Hände

BRAUTPAARE

Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Elektro-MOTOR

2 bis 3 PS., Spannung 110 bis 220 Volt, zu kaufen gesucht. Stefan Spreitzer, Zell, Hauptpl. 12.

Advertisement for 'Nährbier' (Nährbier D-R-P) with text 'alkoholarm die gute Gewohnheit' and 'Haderbräu München'.

Advertisement for 'Befreite Hände' film and 'Schneewittchen und die 7 Zwerge' with showtimes.

Advertisement for 'Hausgehilfin' with contact information for Kaufhaus Sch ed i w y.

Advertisement for 'Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!' with information about the Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Advertisement for 'Goldschmied SINGER' with contact information for Schmuck, Optikwaren in Waidhofen a. d. Y.

Advertisement for 'Danksgiving' and 'Oberförster Rudolf Dom' with details about a public thanksgiving event.